



BENEDIKTINERSTIFT
ADMONT

MUSEUMS ZEITUNG

2022



SONDERAUSSTELLUNGEN 2022

WIR FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I.
Kulturgut bewegt!

STEIRISCHE WURZELN
Spurensuche in der Sammlung Gegenwartskunst

MACHT UND „NEUE MEDIEN“ AN DER SCHWELLE ZUR FRÜHEN NEUZEIT
Memoria und Message Control

Willkommen

LIEBE BESUCHERINNEN! LIEBE BESUCHER!

Ich darf Sie im Stift Admont als Abt dieses Hauses ganz herzlich willkommen heißen. Der Bogen der Dauerausstellungen in unserem Museum spannt sich thematisch vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In der Museumssaison 2022 wird dies in besonderem Maße in den jährlich wechselnden Sonderausstellungen erlebbar und sichtbar.

Ora et labora et lege – bete und arbeite und lies. Mit diesen Worten lässt sich die Ordensregel des hl. Benedikt von Nursia zusammenfassen. Der Mönchsvater schrieb sie um 529 in Montecassino in Italien für seine Gemeinschaft. Seit der Gründung unserer Abtei im Jahre 1074 leben und wirken die Admonter Benediktiner nach dieser Lebensordnung. Unser Admonter Konvent besteht aus 23 Mönchen. Dreimal am Tag treffen wir uns, um das gemeinsame Chorgebet und die hl. Messe zu feiern. Stellvertretend für alle Christen tun wir dies in besonderer Weise in den Anliegen und Nöten der Zeit. Neben den Gottesdiensten ist der Dienst am Mitmenschen eine unserer besonderen Verpflichtungen.

Das Stift Admont betreut derzeit 26 Pfarren und betreibt ein Stiftsgymnasium mit etwa 450 Schülerinnen und Schülern. In den zahlreichen Wirtschaftsbetrieben sind rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Das stete Engagement des Stiftes für Wissenschaft und Kunst spiegelt sich in unserem kontrastreichen Museum wider.

Über den vielfältigen Aufgabengebieten steht immer der Grundsatz des hl. Benedikt: „Ut in omnibus glorificetur Deus! - Damit in allem Gott verherrlicht werde!“



Auf ein Wiedersehen: Gott segne und behüte Sie.

Herzlich

+Abt Mag. Gerhard Hafner

Museum des Stiftes Admont

Es lebe die Vielfalt!

Editorial

ADMONTNER UNIVERSUM - ES LEBE DIE VIELFALT!

Seit Jahrhunderten wirkt dieses älteste bestehende Kloster in der Steiermark als spirituelles und kulturelles Zentrum mit enormer Strahlkraft. Heute bietet Ihnen das 1074 gegründete Benediktinerstift Admont ein Gesamterlebnis der besonderen Art. Tradition und Innovation begegnen Ihnen vom ersten Schritt an. Lassen Sie sich überraschen und erfüllen von kontrastreichen Eindrücken!

Highlight des Stiftsbesuches ist die größte Klosterbibliothek der Welt mit ihren 70.000 Bänden. Die 1776 vollendete Admonter Stiftsbibliothek ist eines der bedeutendsten Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks.

Das nach modernsten internationalen Kriterien ausgestattete Museum erstreckt sich über drei Etagen. Es bietet überraschende Vielfalt: Handschriften und Frühdrucke, sakrale und profane

Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, seit 2017 ein Gotik-Museum mit der Dauerausstellung der „Sammlung Mayer“, naturhistorische Sammlungen, multimediale Stationen, Ausstellungen und Veranstaltungen.

In die erweiterten Räume des Gotik-Museums haben in der letzten Museumssaison zwei Kaiser aus der Übergangszeit des Mittelalters

in die Renaissance Einzug gehalten: Friedrich III. und Maximilian I. aus dem Hause Habsburg – Vater und Sohn. Die enorme Nachfrage und zahlreiche Anfragen um Verlängerung sind Anlass, die Welt und die Zeit dieser beiden Herrscher aus neuen Blickwinkeln und mit neu hinzugekommenen Objekten erlebbar zu machen. Motto: Kulturgut bewegt! Mehr als 200 Exponate aus bedeutenden Sammlungen tragen dazu bei, das Leben und Schaffen der beiden Habsburger sowie diesen Zeitraum des Umbruchs und Wandels besser zu verstehen.

Dem Themenkreis „Macht und „Neue Medien“ an der Schwelle zur Frühen Neuzeit“ ist die heurige Ausstellung im Handschriftenraum gewidmet. Im Museum für Gegenwartskunst werden in der aktuellen Saison jene Künstler*innen aus den Tiefen der inzwischen beträchtlich gewachsenen Sammlung des Stiftes Admont gezoomt, die im Kunstraum Steiermark verwurzelt sind. In der 1997 begonnenen Sammlung Gegenwartskunst finden sich Werke zahlreicher steirischer Künstler*innen oder solcher mit engen Steiermark-Bezügen. Dass von diesen so viele eine wichtige Rolle in der österreichischen, vielfach auch in der internationalen Kunstszene spielen, kommt natürlich nicht von ungefähr. Die Hintergründe dieses bedeutenden Steiermark-Phänomens werden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Der Museumsshop setzt auf regionale Vielfalt. Die stiftseigene Made for Admont- Linie überzeugt durch hochwertige Produkte von regionalen Erzeugern. Dabei reicht die Bandbreite von handgefertigten Pralinen und Bonbons über Kloster-spezialitäten wie Sirup und Rotweinsalz bis hin zu Spirituosen. Im Mittelpunkt stehen die bereits seit 1139 von den benediktinischen Mönchen in Jarenina hergestellten DVERI PAX Weine. Die vielfach prämierten Weine zeichnen sich durch das Zusammenspiel von jahrhundertelanger Erfahrung und modernster Technologie aus. Die Vorbereitungen für das nahe Jubiläumsjahr 2024 nehmen bereits Fahrt auf. Wir halten Sie diesbezüglich auf dem Laufenden.

Neugierig geworden? Gut so. Seien Sie willkommen!

Michael Braunsteiner
Künstlerische Leitung

Mario Brandmüller
Leitung Abteilung Kultur, Tourismus & PR



Steirische Wurzeln
ab Seite 28

Admont Guests
Seite 34 / 35



AKTUELLES

Im Dialog mit der Geschichte mit Blick voraus
Seite 14 - 15

Nachruf Lois Renner
Seite 16 - 19

Die dunkle Seite der Schöpfung
Seite 44 - 45

Museumsgütesiegel
Stiftsmuseum erneut ausgezeichnet
Seite 49



Sonderausstellung
FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I. -
Kulturgut bewegt!
ab Seite 22

AUSSTELLUNGEN

SONDERAUSSTELLUNG
FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I. -
Kulturgut bewegt!
Seite 22 - 25

Gotik Permanent
Dem Himmel Nahe - Sammlung Mayer
Seite 20 - 21

Macht und „Neue Medien“
Sonderausstellung im
Handschriftenraum
Seite 26 - 27

STEIRISCHE WURZELN

Steirische Wurzeln
Sonderausstellung im Museum für
Gegenwartskunst
Seite 28 - 29

Hannes Schwarz
Sonderausstellung im Museum für
Gegenwartskunst
Seite 30 - 31

Heribert Friedl
Künstlerische Intervention im
Kunsthistorischen Museum
Seite 32 - 33

Admont Guests
Werke von Nikola Irmer
Seite 34 - 35

MUSEUM & MEHR

Die Stiftsbibliothek
Seite 8 - 9

Naturhistorisches Museum
Seite 10 - 11

Kunsthistorisches Museum
Seite 12 - 13

Mücken
Ein Kloster und seine Zweiflügler
Seite 36 - 37

Das Fenster in die Vergangenheit
Seite 38 - 41

Nachinventarisierungsprojekt
Dokumentationsarbeit im Museum
und kirchlichen Institutionen
Seite 42 - 43

Klosterladen
Kunstnaher Genuss
Seite 46 - 47



STIFTSBIBLIOTHEK ADMONT

Die weltberühmte Admonter Stiftsbibliothek zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern der Steiermark. Sie ist eines der großen Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks. Seit der im Jahre 2008 abgeschlossenen Generalrestaurierung präsentiert sie sich wieder in ihrer alten Pracht.

Mit einer Länge von 70 m, einer Breite von 14 m und einer Höhe von 11 m (in der Mittelkuppel 12,7 m) ist dieser Raum der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. „Das Achte Weltwunder“, so wurde die Admonter Bibliothek schon seit dem frühen 19. Jahrhundert bezeichnet. Sie stellt einen über Jahrhunderte hinweg reichenden Wissensspeicher dar. In der Admonter Stiftsbibliothek sind verschiedene Kunstgattungen (Architektur, Fresken, Skulpturen, Schriften & Druckwerke) zu einer Einheit verschmolzen.

Letztlich wird hier auch die zentrale Stellung des Buches in der Entwicklungsgeschichte der Benediktiner verdeutlicht. Der mit einem Kuppel-

fresko im Jahre 1776 vollendete, spätbarocke Bibliothekssaal wurde von Abt Matthäus Offner (Regierungszeit 1751-1779) in Auftrag gegeben. Seit etwa 1764 geplant und in den Folgejahren gebaut wurde er vom österreichischen Barockbaumeister Josef Hueber (1715-1787). Hueber war den Ideen der Aufklärung verpflichtet: „Wie den Verstand soll auch den Raum Licht erfüllen.“ Der gewaltige, in drei Teile gegliederte Raum ist der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. Aufklärerischen Geist atmen auch die sieben Deckenfresken, die der über 80-jährige Bartolomeo Altomonte (1694-1783) in den Sommermonaten der Jahre 1775 und 1776 schuf. Sie zeigen die Stufen der menschlichen Erkenntnis vom Denken und Sprechen über die Wissenschaften bis zur göttlichen Offenbarung in der Mittelkuppel. In den Bücherregalen unter dieser Kuppel finden sich Ausgaben der Bibel und der Kirchenväter, im nördlichen Seitensaal die theologische Literatur, im südlichen Saal alle übrigen Fachgebiete. Stiftsbildhauer Josef Stammel (1695-1765) hat

die umfangreichen, in Lindenholz geschnitzten bildhauerischen Kunstwerke des Prunksaales geschaffen.

Besonders beeindruckend sind die 'Vier letzten Dinge', eine Gruppe von vier überlebensgroßen Darstellungen von Tod, Gericht, Himmel und Hölle. Sie sind allerdings früher als die Bibliothek entstanden und stehen im Kontrast zum aufgeklärten Konzept des Architekten.

Der Bibliothekssaal beherbergt ca. 70.000 Bände. Der gesamte Bücherbestand des Stiftes umfasst an die 200.000 Bände. Den kostbarsten Schatz bilden dabei die mehr als 1.400 Handschriften (ab dem 8. Jahrhundert) sowie die 530 Inkunabeln und 400 Frühdrucke.

Die Admonter Klosterbibliothek einmal ganz anders erleben? Neben den normalen Bibliotheksbesuch bieten wir auch eine Führung bei Nacht an. Nähere Infos dazu finden Sie auf unserer Homepage.



**Das
"Achte
Weltwunder"**

NATURHISTORISCHES MUSEUM

EIN HISTORISCHES MUSEUM IM MODERNEN MUSEUM

Michael Braunsteiner

1865 hat ein verheerender Brand weite Teile des Stiftes und des Ortes Admont zerstört. Das Naturhistorische Museum wurde danach vom damals erst 20-jährigen Admonter Benediktiner Pater Gabriel Strobl in den Jahren 1866 bis 1906 neu errichtet. In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat P. Gabriel Strobl eine riesige Insektensammlung mit rund 252.000 Exemplaren aufgebaut. Die Forschung befasst sich noch heute mit dieser Sammlung. Allein der Bestand an Zweiflüglern (Dipteren) zählt mit mehr als 50.000 Objekten zu den bedeutendsten Kollektionen Europas. Die Kollektion wurde durch eigenes Sammeln, Tausch, Ankauf und in Form von Schenkungen von Pater Gabriel Strobl in seiner 44-jährigen Tätigkeit erworben. Im Zuge des Umbaus und der Neugestaltung der Museumslandschaft im Stift Admont wurden auch die Räumlichkeiten des Naturhistorischen Museums renoviert und 2004 feierlich eröffnet. Zu Beginn der naturhistorischen Abteilung tritt man in die Welt der Reptilien

und Amphibien: ein über zwei Meter langer Mississippi-Alligator, Trocken- und Weingeist-Präparate von Schlangen, Eidechsen, Schildkröten. Ein „Vitrinen-Band“ informiert über die geschichtliche Entwicklung des Naturhistorischen Museums.

Der erste Seiten-Saal ist dem wissenschaftlichen und künstlerischem Lebenswerk von Pater Gabriel Strobl gewidmet. An den Wänden ist eine Schausammlung von verschiedenen Insekten-Gruppen positioniert.

Der zweite Seiten-Saal präsentiert in einer eindrucksvollen Installation alle 243 Exponate an Wachsobst-Früchten von Pater Constantin Keller (1778–1864). Ein Kooperationsprojekt des Nationalpark Gesäuse und des Stiftes Admont ist im dritten Seiten-Saal zu erleben. Die Dauerausstellung versucht über die Leidenschaft der Forscher die Emotion der Besucher für die Natur und ganz speziell den nahen Nationalpark Gesäuse zu wecken.

Im zweiten Gang-Saal: Lebewesen aus den verschiedenen Naturreichen, die die unterschiedlichen Elemente „Erde, Luft und Wasser“ bewohnen. Das sogenannte „Löwenzimmer“ wurde im historischen Ambiente belassen und trägt seinen Namen aufgrund eines großen ostafrikanischen Löwen-Präparates, das Pater Gabriel Strobl vom berühmten Afrika-Forscher Emil Holub erworben hat. In den historischen Schaukästen befinden sich wertvolle Präparate vor allem von exotischen Säugetieren und Vögeln.

Den Schluss dieser „Natur-Wanderung“ bildet der sogenannte „Südost-Pavillon“ mit herrlicher Aussicht in das Nationalpark-Gebiet. Dieser ehemals einzige Raum des Naturhistorischen Museums bietet neben einer großen Sammlung von Gesteinen und Mineralien eine bunte Schau von europäischen und heimischen Säugetieren und Vögeln. Aktuell sind in diesem Museumsbereich Werke der Künstlerin Nikola Irmer zu sehen.



Die Wunderkammer der Natur

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

Das Kunsthistorische Museum beinhaltet bedeutende Exponate von der Romanik bis zum Rokoko, Glasfenster, Gemälde, Skulpturen, liturgische Geräte, Messgewänder und Gebrauchsgegenstände.

Im Eingangsbereich wird der Besucher von einer Rarität „begrüßt“: Von einer gotischen Madonna mit Kind aus dem 15. Jahrhundert, Jakob Kaschauer zugeschrieben. Eindrucksvoll in Großvitrinen präsentiert sich eine wechselnde Auswahl aus der Paramentenkammer des Stiftes. Unter diesen gottesdienstlichen Gewändern aus verschiedensten Epochen befinden sich die sogenannte Gebhardsmitra (Ende 14. Jh.) und eine Totenkassel (16. Jh.). Ein weiterer Höhepunkt der Textilien-Sammlung ist das umfangreiche Werk des Admonter Benediktiners Benno Haan. Er hat für das Stift Admont eine Fülle an liturgischen Kleidern und Ornaten geschaffen, jedes Stück von unschätzbarem Wert

und höchster Qualität. Fr. Benno Haan wurde 1631 in Kopenhagen geboren. 1656 legte er im Stift Admont die Profess zum Laienbruder ab. Bis zu seinem Tode im Jahre 1720 schuf er textile Kunstwerke von Weltrang in den unterschiedlichsten Techniken. Er ging als „Meister der Nadel“ in die Stifts- und Kunstgeschichte ein.

Zum dreihundertsten Todestag des Künstlers wurde 2021 eine Jubiläumsausstellung mit exquisiten Exponaten aus dem Paramentendepot und Leihgaben gestaltet, die auch in dieser Museumssaison noch besichtigt werden kann.

Neben den Paramentenstickereien finden sich im Kunsthistorischen Museum Glasmalereien und Tafelbilder des 15. Jahrhunderts, ein Tragaltar (1375), der Gebhardsstab mit Elfenbeinschnecke (12./13. Jh.), ein Abtstab gearbeitet aus einem Narwalzahn (um 1680), die

prachtvolle barocke Festmonstranz, Kelche, Brustkreuze der Äbte, sowie Gemälde bedeutender österreichischer Barockmaler wie Martin Johann Schmidt („Kremser Schmidt“), Martino und Bartolomeo Altomonte, Johann Lederwasch, u.v.m. Dem Stiftsbildhauer Josef Stammel (1695–1765) ist ein eigener Raum gewidmet. Stammel ist ein Hauptvertreter der spätbarocken Holzplastik in Österreich. Er war hauptsächlich für das Stift Admont und dessen Pfarren tätig. Das Gesamtwerk Stammels kennzeichnet eine charakteristische Verschmelzung von alpenländischen und italienischen Einflüssen zu einem eigenständigen Stil.

Ein Raum im Kunsthistorischen Museum steht Gegenwartskünstlerinnen und -künstlern für regelmäßig wechselnde Interventionen zur Verfügung. 2022 wurde er von Heribert Friedl gestaltet.



Kunst im Wandel der Epochen

IM DIALOG MIT DER GESCHICHTE MIT BLICK VORAUSS

Michael Braunsteiner

Die benediktinische Gemeinschaft des Stiftes Admont hat sich während ihres mehr als 900-jährigen Bestehens immer wieder maßgeblich der aktuellen Kunst und Kultur ihrer Zeit geöffnet und diese nach ihren Möglichkeiten gefördert. Das Stift Admont ist um die Wahrung der Traditionen und des historischen Erbes (Restaurierung, Konservierung vorhandener Substanzen, z. B. Kunstwerke, Klosteranlage, Stiftsbibliothek) für nachfolgende Generationen bemüht. Ebenso setzt man sich im Stift Admont folgerichtig mit den Ideen, den Werken kreativer Menschen unserer Zeit auseinander. Auf diese Weise wird an diesem Ort mit Vergangenheit aus dem Heute heraus das Alte bewahrt und Neues für die Zukunft geschaffen. Tradition und Innovation halten hier einen folgerichtigen Dialog.

Vielfalt wird hier gelebt und gestaltet. Seit 1997 baut das Stift Admont kontinuierlich eine Gegenwartskunst-Sammlung auf. Diese Sammlung beinhaltet derzeit über 1000 Einzelwerke von über 160 vorwiegend ab Mitte des 20. Jahrhunderts in Österreich geborenen oder hier tätigen Künstlerinnen und Künstlern. Sie setzt

sich aus zwei Teilen zusammen: aus Atelier- bzw. Galerieankäufen, sowie aus MADE FOR ADMONT-Auftragskunst.

Eine Reihe von Künstlerinnen und Künstlern hat in den letzten Jahren auf Einladung des Stiftes hin bedeutende Werke und Werkgruppen geschaffen. Die im Vorjahr im Museum für Gegenwartskunst gezeigte Sonderausstellung hatte den Titel „VERORTUNGEN - MADE FOR ADMONT #fotografie“. Sie repräsentierte anhand einer Auswahl aus der hauseigenen Sammlung des Stiftes das breite Spektrum an MADE FOR ADMONT-Fotografien. Die gezeigten Werke von 12 künstlerischen Positionen* sind das Ergebnis spezifischer Verortungsprozesse mit Bezug zur Region, zum Stift und zu den hier tätigen Menschen, zum Museum und zu dessen Inhalten. Eine weltweite Besonderheit ist die Spezial-Sammlung „JENSEITS DES SEHENS – Kunst verbindet Blinde und Sehende“. Bei diesen seit 2002 speziell für die Admonter Sammlung entstehenden Kunstwerken steht die Wahrnehmung über die Augen nicht im Vordergrund. Mit höchstem Qualitätsanspruch sind sie für sehbeeinträchtigte, blinde

und sehende Menschen konzipiert und initiieren einen Dialog. Die Sammlung beinhaltet ebenso größere Werkgruppen ausgewählter KünstlerInnen wie etwa die 2002 an das Stift ergangene „Stiftung Hannes Schwarz“. Eine starke Gruppe konstituiert sich auch aus Werken von Vertretern der „Neuen Malerei“ der 1980er Jahre, die sich in unterschiedlichste Richtungen weiterentwickelt haben. Durch Ankäufe, Dauerleihgaben und Schenkungen befindet sich die Sammlung in einem spannenden, dynamischen Prozess.

Begeben Sie sich in diesem Museumsbereich mit uns in der Ausstellung 2022 auf Spurensuche nach „Steirischen Wurzeln“ im jüngsten Teil der stiftischen Sammlungen! (Mehr dazu auf S. 28 ff.)

* In der Ausstellung VERORTUNGEN vertreten waren: Hannelore Demel-Lerchster, Johannes Deutsch, Andreas Horlitz, Judith Huemer, Sebastian Köpcke & Volker Weinhold, Edgar Lissel, Rudi Molacek, Konrad Rainer, Lois Renner, Erwin Wurm, Robert Zahornicky, Fabio Zolly



Tradition trifft Innovation

NACHRUF LOIS RENNER

* 11. Oktober 1961 in Salzburg † 21. August 2021 am Untersberg

Martin Hochleitner

Völlig überraschend ist der bekannte österreichische Künstler Lois Renner am 21. September 2021 in seiner Heimatstadt Salzburg verstorben. Er zählte seit drei Jahrzehnten zu einer der profiliertesten und pointiertesten Positionen der österreichischen Gegenwartskunst. Werkbestimmend war seine intensive und künstlerische Auseinandersetzung mit dem Modell. So hatte Renner in den 1990er-Jahren begonnen, sein damaliges Atelier in Salzburg als Modell nachzubauen, in dieser Miniatur seines Arbeitsraumes eine Vielzahl an malerischen, kunsthistorischen und persönlichen Bezugswelten zu entwickeln und die dabei entstandenen Situationen und Kompositionen fotografisch festzuhalten. Mit dieser später sowohl um den Nachbau seines Ateliers in Wien als auch weitere Räume erweiterten Konzeptionen leistete Renner vielfach international wahrgenommene Beiträge zur künstlerischen Erkundung von Zuständen zwischen Malerei und Fotografie in Bezug auf das Thema des Modells.

Lois Renner hatte am Mozarteum in Salzburg studiert. Später auch an der Kunstakademie Düsseldorf bei Gerhard Richter. Von 2002 bis 2005 bekleidete er eine Professur für künstlerische Fotografie an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Lois Renner lebte und arbeitete in Wien und Salzburg.

Die Zusammenarbeit mit dem Stift Admont, die Begegnung mit der Ordensgemeinschaft und der Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftsmuseen hatten Lois Renner seit rund zwanzig Jahren sehr viel bedeutet. Er liebte und spürte die großen kunst- und kulturhistorischen

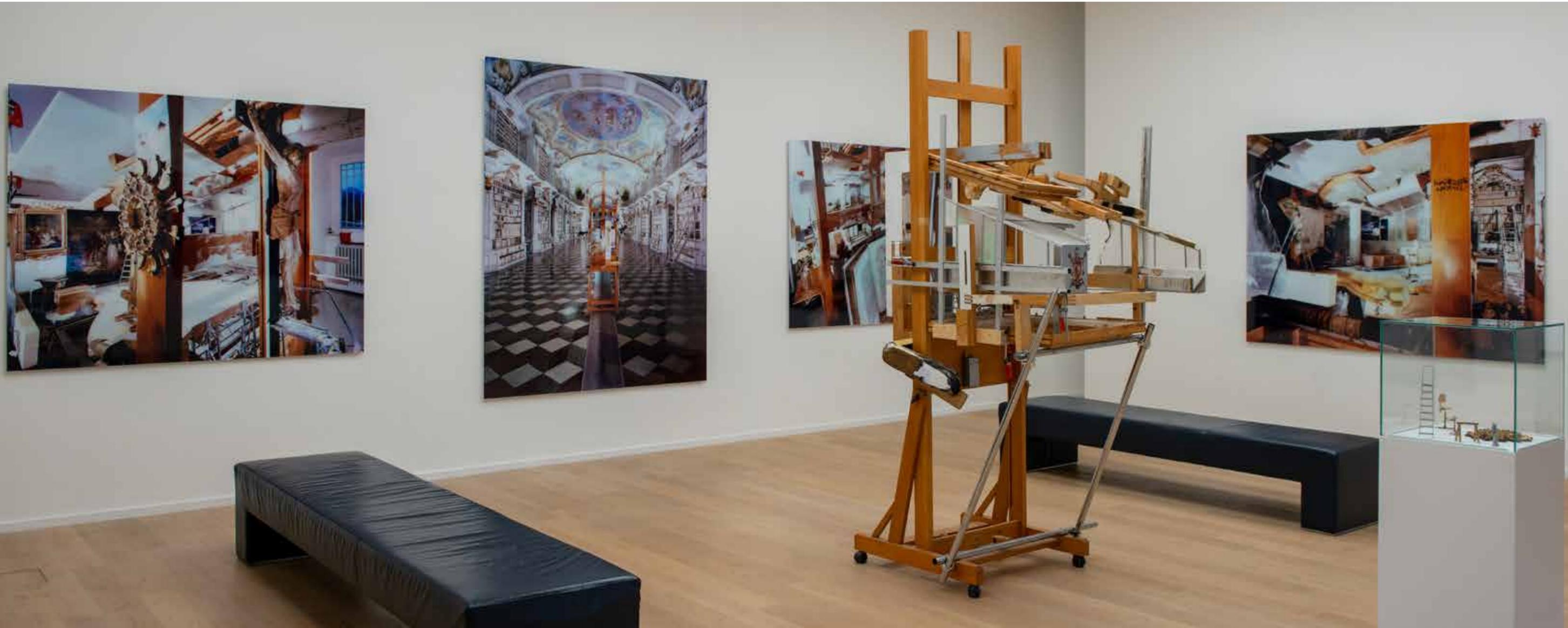
Leistungen, die als Ausdruck des Glaubens an diesem einzigartigen Ort über Jahrhunderte entstanden waren. Gleichzeitig war er von der Gegenwart des Stiftes, dem klösterlichen Leben und der Dimension existenzieller Erfahrungen zutiefst berührt. Für Lois Renner war der Kontakt zum Stift Admont ein Privileg. Auch fühlte er sich mit seiner Kunst an diesem Ort besonders verstanden. Einige von Renner in Admont ausgeführte Bilder zählen in der Rezeption seiner Arbeit zu den Meisterwerken seines Gesamtöuvres. So hatte der Künstler immer auch Sehnsucht, in seinen Bildern einer Form von Schöpfung nachzuspüren und dem großen Ganzen Ausdruck zu verleihen. In den letzten Jahren gab es nur wenige Künstlerinnen und Künstler, die sich so

intensiv und auch erfolgreich um einen Dialog zwischen der zeitgenössischen Kunst und der Kunstgeschichte bemüht hatten. Dass das Stift Admont als Institution eben auch genau für diesen Dialog steht, schuf für Lois Renner einen bedeutenden emotionalen Bezugsrahmen seiner Kunst. Dafür war er dankbar. Dafür war er dem Stift Admont sehr verbunden.

Martin Hochleitner ist Direktor des Salzburg Museum und Honorarprofessor an der Katholischen Privatuniversität Linz. Er realisierte 2003 und 2017 zwei Ausstellungen mit Lois Renner in der Landesgalerie Linz und dem Salzburg Museum. Zu diesen Ausstellungen erschienen auch die beiden Werkverzeichnisse der Bilder von Lois Renner.



* 11. Oktober 1961
† 21. August 2021



Michael Braunsteiner

Lois Renner spielte die zentrale Rolle in unserer im März 2021 eröffneten letzten Ausstellung „VERORTUNGEN . Made for Admont #fotografie“. Sie repräsentierte anhand einer Auswahl aus der hauseigenen Sammlung des Stiftes das breite Spektrum an MADE FOR ADMONT-Fotografien.

Die gezeigten Werke von 12 KünstlerInnen sind das Ergebnis spezifischer Verortungsprozesse mit Bezug zur Region, zum Stift und zu den hier tätigen Menschen, zum Museum und zu dessen Inhalten. Mit dem Medium Fotografie wurde im Laufe der Jahre auf unterschiedlichste Weise im Rahmen der MADE FOR ADMONT-Schiene gearbeitet.

Das Werk von Lois Renner hat in dieser Ausstellung die zentrale Rolle ge-

spielt. Im Jahre 2000, also noch vor der Eröffnung des neuen Museums, wurde Lois Renner als erster „artist in residence“ in das Stift Admont eingeladen. Als solcher hat er den Weg für alle weiteren „artists in residence“ in unserem Haus geebnet. Renner ist mit dem Modell „Festung“ seines Salzburger Künstlerstudios und dem zugehörigen Repertoire an Miniaturobjekten in das Stift gekommen. Unter permanenter Neueinrichtung hat er über viele Wochen das mobile Modell in seiner neuen Umgebung vor Ort dokumentiert. Ein vierteiliger Foto-Zyklus ist entstanden. Das war die Geburtsstunde der MADE FOR ADMONT-Schiene.

Im Frühsommer, mitten im Verlauf dieser Ausstellung, hatte ich mehrere Gespräche mit Lois. Er hatte die Idee zu einem neuen großen künstlerischen Vorhaben für das Jahr 2024 anlässlich

des feierlichen Jubiläums des 1074 gegründeten Stiftes Admont. So wie er vor mehr als 20 Jahren mit den neuesten Mitteln der Fotografie seinen MADE FOR ADMONT-Zyklus geschaffen hatte, wollte er nun mit den innovativsten Methoden unserer Zeit einen weiteren Zyklus kreieren: Ein Stifts-Porträt in 3D-Technik. Dazu kann es nun leider aufgrund des völlig unerwarteten Todes von Lois nicht mehr kommen.

Mit Lois Renner hat unser Museum einen für seine jüngste Geschichte wesentlichen Impulsgeber der ersten Stunde und wir haben einen engen Freund unseres Hauses verloren. Sein Geist lebt in der Admonter Sammlung und in allen kommenden Ausstellungen fort.



Blick in die Ausstellung 2021
"Verortungen . MADE FOR ADMONT
#fotografie"

DEM HIMMEL NAHE

SAMMLUNG MAYER – KUNST DES MITTELALTERS

Barbara Eisner-B.

SAMMLUNG MAYER
KUNST DES MITTELALTERS

Der Vorarlberger Kunstsammler und Kunstmäzen Kuno Erich Mayer hat das Stift Admont mit der Schenkung von mittelalterlichen Kunstschätzen aus dem sakralen Teil seiner umfangreichen Gotik-Sammlung bereichert. Eine Privat-Sammlung von internationalem Rang. Seit 2017 begeistert die Dauerausstellung im eigens dafür adaptierten Gotik-Museum Gäste aus nah und fern. 2017 bis 2022: Ein halbrundes Jubiläum!

Neben Glasmalerei und Schmiedeeisenkunst werden hauptsächlich Skulpturen und Tafelbilder gezeigt. Sie vergegenwärtigen den biblischen Geschichtsablauf des Marienlebens und des Lebens Christi, sie zeigen die „Schönen Madonnen“, weibliche und männliche Heilige, Engel, Jesusknaben als sogenannte Nonnenbräutigame, Reliquienbüsten, eine Anna Selbdritt. Weiters einen Flügelaltar, ein Taufbecken mit Flechtornamenten,

Leuchten und Astkreuze. Handwerklich brilliant gearbeitete Schlüsselwerke markieren den chronologischen Gang durch die Ausstellungen. Entdecken Sie die Kunstregionen im europäischen Raum der damaligen Zeit mit ihren diversen Werkstätten und Bildschnitzern (Meister von Seeon, Meister von Kefermarkt, Hans Klocker, Michael Pacher, Hans Multscher, Michel Erhart, Niklas Weckmann u.v.a.m.).

Gewürdigt wurde die Bedeutung der Dauerausstellung mit einer Sonderbriefmarke „Gotik-Sammlung Mayer im Museum Stift Admont“ 2019 von der Österreichischen Post AG mit einer Auflage von 360.000 Stück und einem Nennwert von 135 Cent. Und: Im Auftrag von Papst Franziskus erhielt Kuno Mayer im April 2018 den Silvester-Ritterorden im Rahmen eines Festaktes im Benediktinerstift Admont verliehen.



Kataloge zur „Sammlung Mayer“

DEM HIMMEL NAHE. Kunst des Mittelalters im Benediktinerstift Admont. Die Ausstellung / Sammlung Mayer. Hg. vom Benediktinerstift Admont. Stift Admont 2017 (im Museumsshop erhältlich).

Meisterwerke mittelalterlicher Kunst: Sammeln und Bewahren. Hg. von Kuno Erich Mayer. Lindenberg 2015 (im Museum einsehbar, per Karte bestellbar).



vl: Bischof Wilhelm Krautwaschl, Abt Gerhard Hafner OSB, Kuno Erich Mayer als "Ritter des Silvesterordens"

„Das Verbindende aller dieser Werke ist die schöne, harmonisch in sich ausgewogene Form und das Liebliche und Zarte im Ausdruck der Gesichter und Gesten. Diese Welt des „Bewahrten Kulturerbes“ will die Dauerausstellung nachhaltig optisch erschließen.“
Kuno Erich Mayer

„In den gesammelten Werken finden wir Erkenntnis und Freude, letztlich dem Wunsch, etwas Bestehendes geleistet zu haben. Die Kunstwerke bleiben für die Mitmenschen und nächste Generationen zu deren Freude und Erbauung erhalten. Und vielleicht ist gerade dies die Erfüllung, die zuerst das Sammeln und zuletzt das Weitergeben von Kunst so interessant macht.“
Kuno Erich und Helga Mayer, 2017

„Stehen am Beginn einer Sammlung Leidenschaft und Faszination, sind es am Ende vor allem Verantwortungsbewusstsein und der Wille, den Kunstwerken die beste Betreuung zu sichern. Alte Werte in eine neue Zeit zu führen – nicht von gestern die Letzten, sondern von morgen die Ersten – ist das Ziel.“
Kuno Erich Mayer

„Das Ehepaar Mayer wird sich mit dieser großzügigen und großherzigen Schenkung in das geschichtliche Langzeitgedächtnis des Stiftes Admont einschreiben. Mit viel Liebe und Hingabe haben beide diese gotischen Kunstwerke gesammelt – wir werden uns mit großer Sorgfalt und hoher Verantwortung diesem unermesslichen Schatz würdig erweisen.“
Abt Gerhard Hafner, 2017



WIR FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I.

KULTURGUT BEWEGT!

Barbara Eisner-B.

In der vorjährigen Museums-saison haben zwei Kaiser aus der Übergangszeit des Mittelalters in die Neuzeit Einzug gehalten - in den benachbarten Räumen der Gotik-Dauerausstellung im Erdgeschoss sowie geweitet in den Handschriftenraum im ersten Stock. Friedrich III. und Maximilian I. aus dem Hause Habsburg – Vater und Sohn. Diese Sonderausstellung mit dem Untertitel „Ihre Welt und ihre Zeit“ findet 2022 ihre Fortsetzung in räumlicher Einheit im Erdgeschoss sowie in transformierter Form als Spurenschau mit dem Fokus KULTURGUT BEWEGT!

Neue Perspektiven

Die enorme Nachfrage eines interessierten Publikums und zahlreiche Anfragen um Verlängerung der Sonderausstellung 2021 waren Anlass, die Welt, das Umfeld und die Zeit dieser beiden Persönlichkeiten mit neuen Arrangements, erweiterten Blickwinkeln sowie mit neu hinzugekommenen Objekten auch dieses Jahr erlebbar zu machen. Anlass für einen wiederholten Besuch. Bleiben Sie neugierig!

Videostationen als erweiterter Begegnungsraum

Kulturgut bewegt! Dieses Motto durchzieht in seiner Mehrdeutigkeit und

Dynamik das gesamte Ausstellungsprojekt von Anbeginn an. Spurensuche – Spurensicherung – Spurenschau. In der diesjährigen Ausstellung wird das durch Videobeiträge zahlreicher ExpertInnen besonders eindrucksvoll erlebbar. Die Stationen strukturieren die Gesamtschau zu einer sehr speziellen Tour. Die Objekte tragen Geschichten in sich, haben ihre eigene Biografie im jeweiligen Zeit- und Raumsprung auf dem Weg durch die Jahrhunderte, werden erforscht, restauriert, in ihrer Funktionsweise erkundet oder in gegenwärtige Zusammenhänge neu verortet. Jenseits der physischen Präsenz der ausgewählten Exponate entfalten Expert*innen einen erweiterten Begegnungsraum aus unterschiedlichen Perspektiven: kultur- und kunsthistorisch, mentalitätshistorisch, restauratorisch, archäologisch, handwerklich, funktionsorientiert – meist in einem Mix von allem. Entdecken Sie aktuelle und packende Zugänge in einer Mischung aus Fachkundigem und Feingeistlichem!

Kunst und Kultur. Glaube, Geschichte und Mentalität

Im Gesamtgefüge der zahlreichen Exponate werden Friedrich III. und

Maximilian I. in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Habsburger Monarchie erfahrbar. 200 Exponate tragen dazu bei, das Leben und Wirken der beiden Kaiser und ihrer Weggefährten (z.B. Ritter Florian Waldauf, Siegmund von Dietrichstein, Wolfgang von Polheim) sowie diesen Zeitraum des Umbruchs und des Wandels besser zu verstehen. Wirkmächtig, symbolträchtig und geschichtsfreudig präsentieren wir Ihnen ausdrucksstarke Portraits, Tafelbilder und Skulpturen, Einblicke in die Wohn- und Esskultur, Waffen und Rüstungen für Jagd, Turnier und Krieg, numismatische Kostbarkeiten, Wappensteine, Totenschilder, epigraphische Besonderheiten, Prachturkunden und Siegel, bedeutende Handschriften und „blühendes“ Kunsthandwerk. Die Sonderausstellung besteht aus einer Folge von drei Präsentationsräumen. Sie führen auf den thronenden Kaiser Friedrich III. zu, der Sie in einer imperial anmutenden Atmosphäre erwartet!

Leihgeber aus Österreich, Südtirol und Deutschland

Es ist nicht selbstverständlich, dass bei einer Ausstellungsverlängerung bzw. Neuaufstellung der Großteil der Leihgaben weiterhin zur Verfügung

steht. Ergänzt durch Exponate aus dem Benediktinerstift Admont und aus dem profanen Teil der Sammlung Mayer stammen die Leihgaben aus Sammlungen von kirchlichen und öffentlichen Institutionen sowie aus Privatbesitz: Diözesanarchiv Brixen | Sammlung Dr. Rützler, Dornbirn | Museum Lauriacum-Enns | Schattenburg Museum, Feldkirch | Sammlung Dr. Edwin Oberhauser, Götzis | Steiermärkisches Landesarchiv, Graz | UMJ Alte Galerie, Graz | UMJ Landeszeughaus, Graz | UMJ Museum für Geschichte, Graz | Stadtgemeinde Grein | Stadtarchiv Hall i. Tirol | Stadtmuseum Hall i. Tirol/Pfarre St. Nikolaus | Tiroler Landesarchiv, Innsbruck | Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt a. Wörthersee | Stiftsarchiv Klosterneuburg, Münz- und Medaillensammlung | Stift Kremsmünster, Kunstsammlungen | Montanuniversität Leoben, UB und Archiv | Nordico Stadtmuseum Linz | Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz | AG Bürgerschaft Obdach, Spitalskirche | Stadtgemeinde Peuerbach, Schlossmuseum | Museum Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis | Benediktinerabtei Seckau | Augustiner Chorherrenstift St. Florian, Kunstsammlungen | Benediktinerabtei St. Paul, Numismatische Sammlung | ►



Stein mit Wappen Friedrichs III. & Eleonores von Portugal u. des Heil. Röm. Reichs, Monogramm Friedrichs einschließlich AEIOU, Fahnenband mit der Krönungsjahreszahl 1452. Vom 1854 abgetragenen Westflügel der Grazer Burg. UMJ Museum für Geschichte, Graz, © UMJ, MFG.
Videostation 2022: War der Wappenstein farbig? / Wo war er verortet? - Präsentation des Restaurierungs- und Forschungsprojektes, das im Auftrag des Stiftes Admont anlässlich der Auftaktausstellung 2021 durchgeführt wurde.



Kaiser Friedrich III. (1415 – 1493), Inntaler Meister, Tirol, um 1460, Leihgabe des Freundeskreises M., © Archiv Sammlung Kuno Mayer; Foto: Konrad Rainer

Zisterzienserstift Stams | Augustiner Chorherrenstift Vorau, Steiermark | Stadtmuseum Wels | Belvedere, Wien | Orden vom Goldenen Vlies, Wien | Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, Kunstsammlungen des Stiftes Neukloster, Wiener Neustadt | Katholische Pfarrkirche St. Georg, Wildpoldsried | Prämönstratenser Chorherrenstift Wilten | Privatsammlungen. Wir danken für das Vertrauen!

Ein Rückblick zur Sonderausstellung 2021

Abt Gerhard Hafner bei der Eröffnung: „Das 15. und 16. Jahrhundert war die Zeit des großen Umbruchs, der Neu- und Umorientierung vom Mittelalter in die Neuzeit. Drei Ereignisse waren besonders prägend: Der Sturz Konstantinopels, die Entdeckung Amerikas und die Reformation.

Vielleicht sind gewisse Parallelen zu unserer Zeit zu ziehen, wo auch Umbrüche in vielen Bereichen stattfinden. Mögen wir aus dieser Epoche von Friedrich III. und Maximilian I. lernen, dass nur im Miteinander und in der Toleranz ein fruchtbares, sich gegenseitiges Achten entstehen kann.“



Hornbogenarmbrust mit ungeschliffenem Geweih belegt, einachsiges Nusschloss, wohl deutsch, um 1500. Private Sammlung, © Tobias Hartmann Videostation 2022: Restaurieren, Schmieden, Zerlegen und Spannen einer historischen Armbrust für den Schuss.



Testament Kaiser Maximilians I. vom 30. Dezember 1518, Wels. Leihgeber © Steiermärkisches Landesarchiv, Graz. Videostation 2022: Wie kommt das Original von Wels über die Obersteiermark in das Steiermärkische Landesarchiv? Was "steht drinnen"? Memoria pur!



Urkunde zum Jahrtag der Aufnahme des erstgeborenen Sohnes Hans von Florian Waldauf und seiner Frau Barbara (Siegler und eigenhändige Unterschrift) in die Unsere Lieben Frau-Bruderschaft in der Schneiderkapelle in Hall i. Tirol, 21.01.1502, © Stadtarchiv Hall in Tirol. Videostation 2022: Verortung, Wiederentdeckung der prachtvoll ausgemalten Schneiderkapelle, Anfang 15. Jahrhundert, Wirkungsort der ehemaligen Bruderschaft zu Unserer Lieben Frau. Aber nicht nur: darunter ein v. a. mit Friedhofserde verfülltes, mehrstöckiges Haus um 1300.



Gotischer Feldharnisch, Süddeutsch, teils Innsbruck, um 1480 – 1500, Benediktinerstift Admont, Museum © Hermann Historica, München



Trauerzug Kaiser Maximilian I., Josef Zeisler, Neuinterpretation 2018, © Archiv Freundeskreis M, Foto: Rupert Larl, Axams. Videostation 2022: Handwerk einst und heute. Traditionelles Handwerk zeugt von großer Leidenschaft, Individualität und Qualität. Einblicke in den Schöpfungsprozess des Bildschnitzers Josef Zeisler aus Axams.

KATALOGBUCH ZUR SONDERAUSSTELLUNG 2021

WIR FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I. – Ihre Welt und ihre Zeit, Barbara Eisner-B. und Kuno Erich Mayer - im Auftrag des Benediktinerstiftes Admont (Hrsg.), 50 Autor*innen, reichhaltig bebildert, 368 Seiten, 30.3x21.5x3.4 cm, Admont 2021, ISBN: 9783200077058.

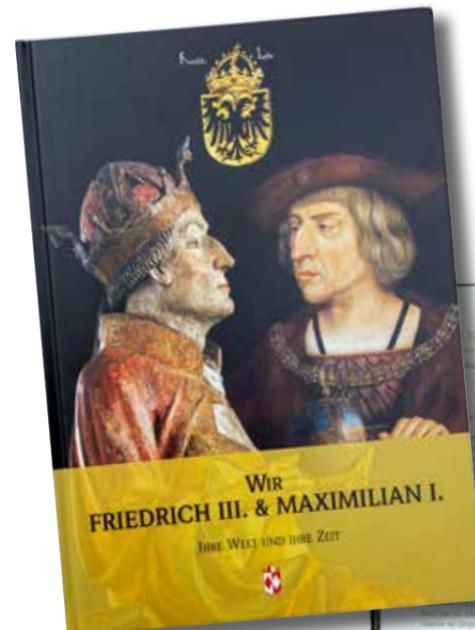
Die Exponate haben so einiges in ihrem Dasein durch die Jahrhunderte zu erzählen. Sie sprechen zu uns! So auch im umfangreichen Katalog zur Sonderausstellung 2021 „WIR FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I. - Ihre Welt und ihre Zeit“, der Beiträge von 50 Autor*innen enthält. In den 14 Essays

dieser Publikation werden essenzielle Themenbereiche der Sonderausstellung aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Der zweite Teil ist den 230 Exponaten aus dem Benediktinerstift Admont, der Sammlung Mayer sowie den 46 Leihgebern aus Österreich, Südtirol, Deutschland und Liechtenstein gewidmet.

Die zahlreichen Abbildungen und weiterführenden Texte geben Einblicke in die faszinierende Welt und das komplexe Umfeld der beiden Habsburger Friedrich III. und seines Sohnes Maximilian I. Wie beurteilen

wir ihre Welten und Wirkungen von der Basis unseres heutigen Wissensstandes aus betrachtet? Hält das tradierte Bild der beiden Kaiserpersönlichkeiten und ihres historischen Kontextes der aktuellen kritischen Sichtung aus unterschiedlichen Perspektiven stand? Was hat noch Gültigkeit, was sollte revidiert werden?

Das Buch zur Ausstellung ist im Museumsshop erhältlich. Die nachhaltig konzipierte Publikation ist als Ein- und Nachlese ebenso für die Sonderausstellung 2022 bestens geeignet!



MACHT UND „NEUE MEDIEN“ AN DER SCHWELLE ZUR FRÜHEN NEUZEIT

Karin Schamberger

Memoria und Message Control

Kaiser Maximilian I. beauftragte während seiner ganzen Regentschaft bedeutende Gelehrte und Künstler, von seinen Taten und Stiftungen in Wort und Bild zu berichten. Damit sollte sein Andenken, sein „Gedechtnus“, für die Nachwelt gesichert werden und zukünftigen Fürsten ein Beispiel sein. Dabei bediente er sich neuer Techniken und Strategien, die an der Schwelle zur

Frühen Neuzeit entwickelt wurden. Die Handschriftenproduktion hatte im Spätmittelalter eine Kommerzialisierung erlebt; Werkstätten wie die von Ulrich Schreier in Salzburg und Wien ergänzten die klösterlichen Schreibstuben und ermöglichten auch Privatpersonen, Handschriften nach ihrem Geschmack anfertigen zu lassen.

Um 1450 läutete die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg



eine Zeit des Medienwandels ein und schuf die Grundlage für die Massenproduktion von Texten. Die ersten gedruckten Bücher wurden nach dem Vorbild mittelalterlicher Manuskripte gestaltet.

Maximilian nutzte die neuen Medien und ließ biografische Werke anfertigen, die in erzählerischer Form seine Leistungen rühmten. Geschickt ließ Maximilian historische Fakten in ein fiktionales Gewand verpacken: Als Ritter Theurdank bestreitet er unzählige Abenteuer auf dem Weg zu seiner Braut Ehrenreich, die für seine erste Frau, Maria von Burgund (1457-1482), steht, und als Weißkunig trägt er Sorge für sein „Gedechtnus“. Der Freydal ist ein Turnierbuch, das die Lebensgeschichte des jungen Kaisers Maximilian I. auf allegorische Weise nacherzählt. Wie handschriftliche Notizen zeigen, griff Maximilian selbst immer wieder korrigierend in die Arbeiten ein. Dabei ging es ihm nicht nur um Vervielfältigung, sondern auch um Perfektion: Für den Theurdank, der 1517 in einer ersten Auflage erschien, wurde eine

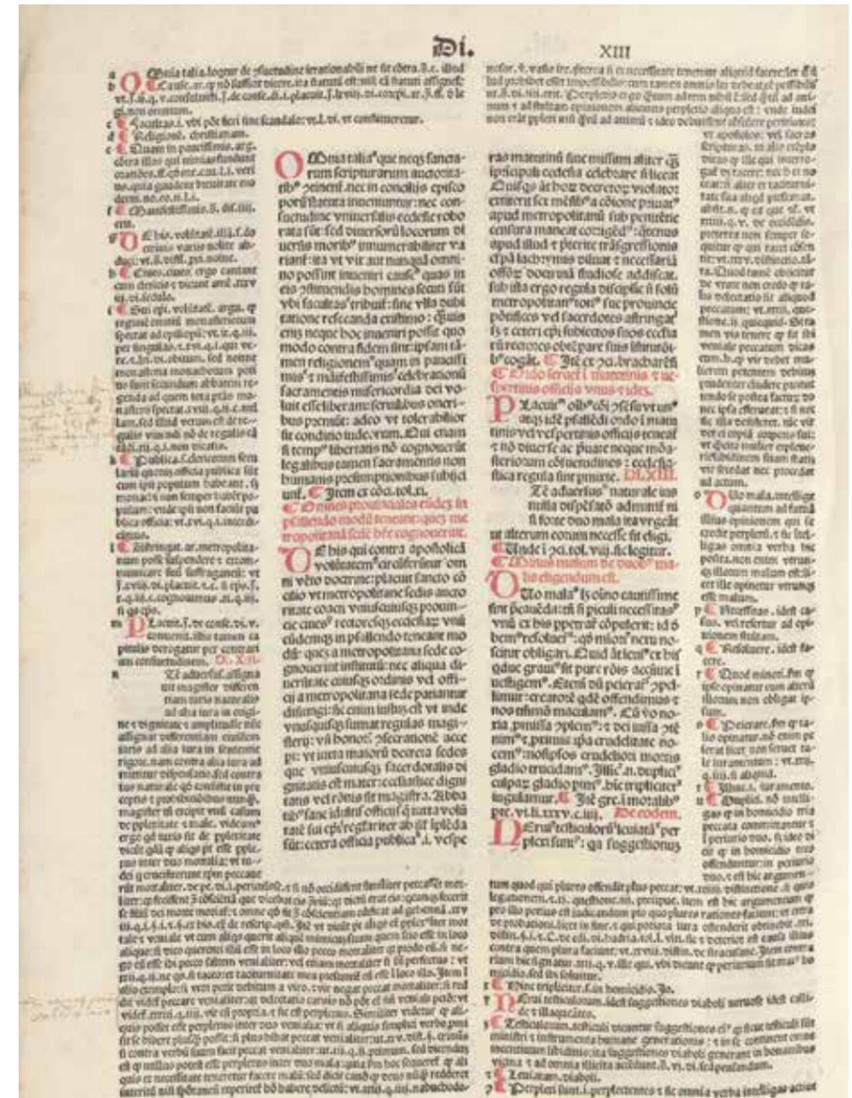
eigene Schrift mit jeweils mehreren Varianten einzelner Buchstaben und vielen Schmuckelementen entworfen. Darüber hinaus enthält das Werk zahlreiche Holzschnitte, die von prominenten Künstlern der Zeit gefertigt wurden.

Da Lesefähigkeit eher die Ausnahme denn die Regel war, verbreitete Maximilian I. seine Botschaften auch mit anderen Mitteln: Verordnungen wurden etwa öffentlich verlesen und Bilder mittels Münzen unter das Volk gebracht.

Sein Tod und Nachruhm haben Maximilian zu Lebzeiten mehr als beschäftigt: Davon zeugen die mehrjährige Planung seiner Grablege oder der Auftrag, nach seinem Tod ein Portrait von ihm zu malen. Außerdem haben sich Flugblätter mit Motetten, also Liedern, erhalten, die unmittelbar nach Maximilians Tod im Jahr 1519 zur Verbreitung der Nachricht vom Ableben dienten.

Wann ain Mensch stirbt,
So volgen Ime nichts nach
Dann seine werkh [...]
Wer ime in seinem leben
kein gedächtnis macht, der
hat nach seinem todt kein
gedächtnus und desselben
Menschen wirdt mit den
glockendon vergessen.

Aus dem „Weißkunig“



STEIRISCHE WURZELN

SPURENSUCHE IN DER SAMMLUNG GEGENWARTSKUNST

Michael Braunsteiner

Die Situation zur Gegenwartskunst in der Steiermark vor nahezu drei Jahrzehnten wurde ausführlich 1994 in der Ausstellung „Styrian Window“ in der Neuen Galerie Graz thematisiert. In der gleichnamigen zugehörigen Publikation*, die sich als Basis-Reader für die aktuelle Ausstellung im Stift Admont empfiehlt, findet sich die damalige steirische Kulturszene bestens analysiert und dokumentiert. Alle Medien und Ausdrucksformen der Gegenwartskunst wurden berücksichtigt. Alle zum damaligen Zeitpunkt themenrelevanten Künstler*innen (ca. 800) wurden darin aufgenommen. Sämtliche Kulturinstitutionen und -initiativen mit ihren Programmen wurden vorgestellt, darunter etwa wesentliche Impulsgeber wie Neue Galerie, Forum Stadtpark, steirischer herbst, trigon, Haus der Architektur, Steirische Kulturinitiative, Akademie Graz, Kulturzentrum bei den Minoriten, Joanneum Research u.v.m. Neuere Initiativen und Institutionen, etwa das damals noch nicht gebaute „Kunsthhaus Graz“ sowie das allerdings bereits 1074 gegründete Stift Admont fanden noch keine Erwähnung in „Styrian Window“. Mit dem Aufbau der Sammlung österreichischer Gegenwartskunst des Stiftes Admont wurde 1997 begonnen. Zu Beginn war diese Sammlung auf die jüngere und mittlere Generation der österreichischen Gegenwartskunst fokussiert. 2003 wurde sie unter dem Ausstellungstitel „Sammlung Gegenwartskunst“ erstmals im damals brandneuen Museum der Öffentlichkeit präsentiert. Schon damals fiel auf: Zahlreiche in diesem frischen Sammlungs- teil vertretenen Künstler*innen sind in der Steiermark gebürtig oder auf eine andere Weise in diesem Land verwurzelt. Sammlungsstrategisch stand

nie eine Absicht einer Konzentration auf steirische Kunst dahinter. Dass so viele Künstler*innen mit Steiermark- Bezügen eine so wichtige Rolle in der österreichischen und internationalen Kunstszene spielen, kommt natürlich nicht von ungefähr. Das Kultur- land Steiermark ist keine „kulturelle Provinz“. Es setzt seit Jahrzehnten national und international innovative Impulse im Bereich bildender Kunst.

Wir als traditions- und kontrast- reiches Stift Admont sind in unserem Museum bemüht, gemäß unseren Möglichkeiten unseren Teil bestmög- lich zur Produktion, Wahrnehmung und Vermittlung aktueller Kunst in der Steiermark beizutragen. Neben den „allgemeinen“ Ankäufen geben wir seit über 20 Jahren auch Kunst-

werke in Auftrag. So kommt es auf unserer MADE FOR ADMONT-Schiene auch von Künstler*innen aus ganz Österreich oder aus dem Ausland zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der Region, der Steiermark, den Steirer*innen – und zur Realisierung ganzer hier verorteter Werkzyklen. Im Falle der spielerisch zugänglichen Spezielsammlung „JENSEITS DES SEHENS – Kunst verbindet Blinde und Sehende“ (Werke der Steirer Wolfgang Becksteiner, Adi Brunner, Manfred Erjautz, Karl Karner und Werner Reiter finden Sie in der aktuellen Ausstellung) waren diese bereits in Moskau zu sehen. Von der – steirischen Wurzeln ent- springenden – künstlerischen Qualität können Sie sich anhand ausgewählter Vertreter*innen aus der stiftischen Sammlung überzeugen. Die reiferen



Herbert Brandl, Ohne Titel, 1983



Alfred Klinkan, Schwalbenbring, 1981/82

Jahrgänge fanden sich bereits in der STYRIAN WINDOW-Publikation. Dazu zählen beispielsweise Fritz Bergler, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Manfred Erjautz, Michael Kienzer, Alfred Klinkan, Rudi Molacek, Alois Mosbacher, Anton Petz, Franz Pichler, Dieter Preisl, Hannes Priesch, Werner, Reiterer, Kurt Ryslavý, Robert Schaberl, Hubert Schmalix, Martin Schnur, Ingeborg Strobl, Gustav Troger, Norbert Trummer, Matta Wagnest, Markus Wilfling, Erwin Wurm. Hinzu kommen jüngere steirische Positionen wie Wolfgang Becksteiner, Christoph Schmidberger oder zweitopf. Als Sonderfall einer älteren Generation kommt noch Hannes Schwarz hinzu, dem nach einer Schenkung eine eigene Abteilung bei uns gewidmet ist.

Seit 1994 hat sich vieles verändert. Die sich damals erst langsam entwickelnde globale Vernetzung ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir leben inzwischen im Zeitalter der Digitalisierung und der Neuen Medien. Das hat auch die Kunstproduktion, die Kunstszene, die Kunstvermittlung völlig verändert. Demgemäß kommen in der Ausstellung entsprechend den Mitteln und Möglichkeiten unserer Zeit KünstlerInnen selbst zu Wort. Neue Wege der Informations- vermittlung werden beschritten.

Begeben Sie sich mit uns in der Aus- stellung 2022 auf Spurensuche nach „Steirischen Wurzeln“ im jüngsten

Teil der stiftischen Sammlungen! Und lassen Sie uns darüber diskutieren, wohin sich das Kulturland Steier- mark künftig hinbewegen könnte! Im Rahmen dieser Ausstellung er- warten Sie zwei weitere Highlights in anderen Abteilungen: Die Künst- leriische Intervention von Heribert

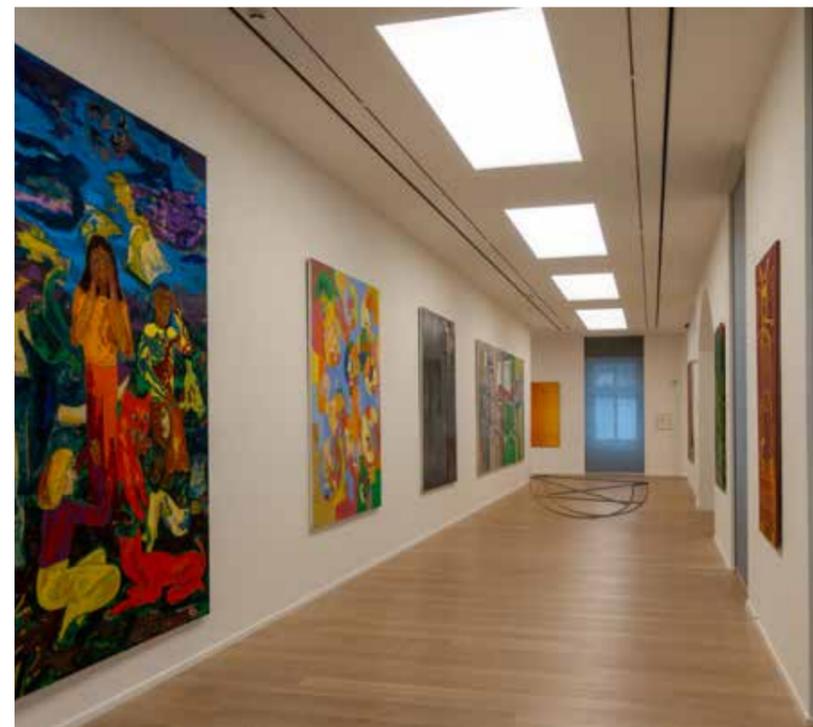
Friedl in unserem Kunsthistorischen Museum und die Werke von Nikola Irmer im Naturhistorischen Museum.

* Styrian Window, Bildende Kunst in der Steiermark 1970-1995, Christa Steinle / Alexandra Foitl (Hg.), Graz, Droschl 1996.



Matta Wagnest, 40 Portraits, 1999

Blick in die Ausstellung



HANNES SCHWARZ

MAN SIEHT NUR WAS MAN DENKT

Michael Braunsteiner

Hannes Schwarz (1926 Anger b. Weiz – 2014 Weiz)

Für Hannes Schwarz war die kritische Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte werksbestimmend. Intensiv geprägt wurde er von der Philosophie des Existentialismus und der Frankfurter Schule. 1997 hat Schwarz dem Stift Admont 24 seiner Ölbilder und 68 seiner Grafiken zum Geschenk gemacht. Von 2002 bis 2019 waren diese Werke in der ehemaligen Winterreitschule im Erdgeschoss zu sehen. Die heurige Neupräsentation im Museum für Gegenwartskunst bringt das künstlerische Werk von Hannes Schwarz in einen Dialog mit seinen erst jüngst entdeckten Aufzeichnungen und Notizen. Unter dem Titel „Man sieht nur, was man denkt“ wurden diese im

Vorjahr von der Tochter des Künstlers anlässlich des 95. Geburtstages von Hannes Schwarz in Form eines Buches publiziert. Reingard Schwarz dazu: „Als ich im Nachlass meines Vaters zwei Schachteln mit den Zettelchen fand, war ich überrascht. Ich wusste nichts von der Existenz der Aufzeichnungen. Dass mein Vater ein Grübler, ein Denker war und Philosophie sein Lebenselixier, das ist bekannt. Aber dass er als Maler seine Gedanken in dieser Form schriftlich ausformulierte, das mag erstaunen – seine Ausdrucksmittel waren ja in erster Linie Farbe und Form und nicht Worte.“ Das Buch enthält größtenteils Notizen aus seinem Nachlass, aphoristische Gedanken und Reflexionen über Themen, die Hannes Schwarz zeitlebens beschäftigt haben. „Diese Aufzeichnungen vermitteln ein sehr authentisches

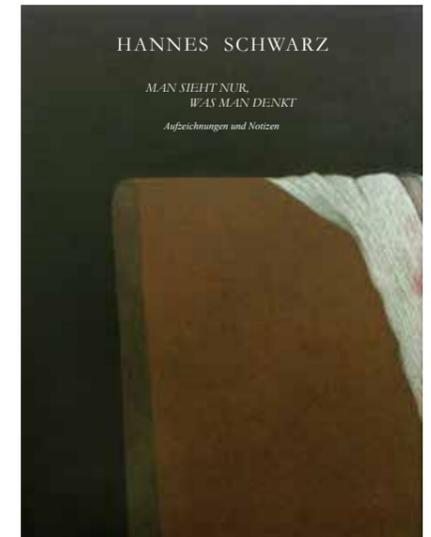
Bild von der Persönlichkeit hinter den Kunstwerken: Sie erzählen davon, was den Künstler antrieb, wie er sich selbst im Kontext der zeitgenössischen Kunst sah und welche Zweifel ihn plagten. Daneben sind sie Zeugnis seiner kritischen Weltsicht, die schon ungewöhnlich früh auf zivilisatorische Gefahren hinwies, mit denen wir uns jetzt unmittelbar konfrontiert sehen. Die in diesem Buch abgedruckte Textauswahl kann daher auch als Schlüssel zum besseren Verständnis der Bilder von Hannes Schwarz dienen...“

Hannes Schwarz wurde 1926 als Sohn einer Arbeiterfamilie, die ihm keine höhere Ausbildung ermöglichen konnte, in Anger bei Weiz geboren. Er wuchs unter der Erziehung seines sozialdemokratischen Vaters und

seiner streng religiösen Mutter in einem kargen ländlichen Umfeld auf. Hannes Schwarz war schon früh durch außerordentliche geistige, kulturelle und sportliche Begabung aufgefallen. Um ihm eine Karriere zu ermöglichen, willigten seine Eltern im Jahre 1938 zögernd ein, ihn die NS-Spitzenschule Ordensburg Sonthofen besuchen zu lassen. Diese ideologische Prägung stand ganz im Gegensatz zu der Geisteshaltung seiner Familie. Sie hat während der NS-Zeit eine jüdische Familie unterstützt. Nach der Matura 1944 wollte er Maler werden. Er bestand die Aufnahmeprüfung an der Akademie in Stuttgart, wurde aber bald an die Front kommandiert.

Nach den unzähligen Schrecken des Krieges brachte das Jahr 1945 für Hannes Schwarz eine völlige geistige Neuorientierung mit sich. Er erwachte wie aus einem Albtraum. Und er beschäftigte sich mit dem Existenzialismus und der Frankfurter Schule sowie mit Malerei. Seine Ausbildung zum Künstler fand im Wesentlichen auf autodidaktischen Wegen statt. Dank seines Brotberufes als Kunsterzieher konnte er ohne Verkaufsdruck konsequent einen eigenen künstlerischen Weg fern des Mainstreams und des turbulenten Kunstgeschehens gehen. Ab 1955 gewannen Abstraktion und Informell an Bedeutung für das Werk von Schwarz. Ab 1959 entstand eine Serie von besonders innovativen Materialdrucken. Die Werke der 60er Jahre sind von surrealistisch modellierten

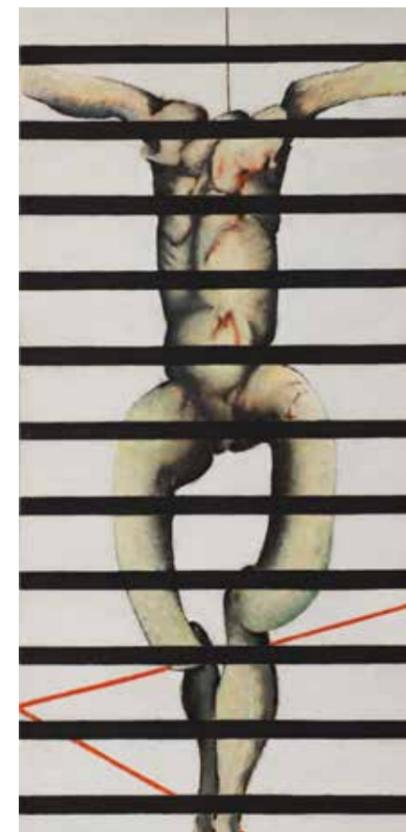
weiblichen Figuren, expressiv deformierten Leibern hinter Gittern und ausgesetzten und hilflos leidenden Menschen geprägt. Den hoffnungslos todgeweihten, isolierten Kreaturen in den Bildern der frühen 70er Jahre folgte schließlich um 1975 eine Werksphase, in der die Darstellung des Menschen in den Hintergrund rückte. Die Bilder von Hannes Schwarz sind von der Erfahrung des NS-Grauens geprägt. In einigen Werkphasen finden sich deutliche Erinnerungs-Relikte aus der Ära des Faschismus: etwa Fahnen, Wimpel, Mauern, Monumente, Stelen, Opferstätten. Die Kunst von Hannes Schwarz entspringt einer metaphysischen Not. Aus ihrer oft erschreckend wirkenden Ästhetik weht der Geist tiefer Nachdenklichkeit, Skepsis, Warnung. Seine geschundenen Leiber malte Schwarz, wie Wilfried Skreiner bemerkt hat, zeitgleich mit oder teilweise sogar vor Francis Bacon. In den späteren Bildern verschwindet der Mensch. Er ist noch nicht da oder schon wieder weg. In den Landschaften voller minimalistischer Ästhetik, den Früchten als Emanationen des Geistes, wird zunehmend die starke Sehnsucht des Künstlers nach einer vorsichtigen Bejahung des Lebens spürbar.



Das Buch: Schwarz Reingard (Hrsg.): HANNES SCHWARZ: MAN SIEHT NUR, WAS MAN DENKT. Aufzeichnungen und Notizen. Eigenverlag 2021
Zu Leben und Werk von Hannes Schwarz ist auch das folgende Buch im Museumshop erhältlich: Hannes Schwarz, Innenreise. Das künstlerische Werk von Hannes Schwarz im Benediktinerstift Admont. Hrsg. Abt Bruno Hubl und Michael Braunsteiner, Admont 2002.

*Leben ist jederzeit
der Anfang vom Ende*

Juni 90



*Die Stunden ohne
Malerei ziehen jetzt
leer vorbei ins Nichts.
Nov. 93*

HERIBERT FRIEDL

PORTRAIT EINER MEISTGELIEBTEN PERSON AUF DER WELT UND DARÜBER HINAUS.
PORTRAIT OF A MOST BELOVED PERSON IN THE WORLD AND BEYOND.

* 1969 in Feldbach / Steiermark lebt und arbeitet in Wien

Seit 2003 ist im Kunsthistorischen Museum ein Raum für Künstlerische Intervention integriert. Ein Raum der Resonanzbeziehungen, des Dialogs – etwa des Sakralen mit dem Profanen, des Vergangenen mit dem Gegenwärtigen. Transformationen und Prozesse. Die bisher eingeladenen Künstler*innen überraschten immer wieder aufs Neue – mit ihren unglaublich vielschichtigen und komplexen künstlerischen Lösungen in ihren Bezügen zum Stift Admont als Ort des Geistigen, als Ort der so vielfältigen Sammlungen; zur Bibliothek, den Archiven und des fast 950-jährigen kulturellen Gedächtnisses. 2022 wurde dieser Raum von Heribert Friedl gestaltet. Die Installation besteht aus säuberlich in Form eines Archives präsentierten Kleidungsstücken, welche ein ganz spezifischer geliebter Mensch getragen hat. Zunächst mag man irritiert sein, auf so etwas Banales im Kontext des Kunsthistorischen Museums zu stoßen. Was soll das?! Ein kurzer

Rückblick in die künstlerische Entwicklung Friedls bietet einen Schlüssel zum Verständnis.

Duftstoffe und deren Wirkungen standen lange im Fokus von Heribert Friedls Interessen. Weite Teile seiner Arbeit bestehen aus raumbezogenen Installationen bzw. flüchtigen Architekturen, die sich mit dem Begriff „nonvisualobjects“ (ein Begriff, den er seit 1996 für seine Arbeit verwendet) auseinandersetzen. In diesen agieren Duftstoffe als Inhaltsträger. Diesen Weg hat Friedl in früheren Jahren auch im Stift Admont beschritten. 2007 hat er in der mehrjährigen Restaurierungsphase der Admonter Stiftsbibliothek eine weiße Trägerplatte am Baugerüst mit unsichtbarem Duftstoff bestrichen. Durch aktives Reiben wurde Weihrauchduft freigesetzt. Wie in vielen seiner Installationen ging es Heribert Friedl nicht um die visuelle Vorgabe. Ein Teil der Arbeit waren auch Duftkarten mit Bezug zur barocken Stiftsbibliothek. Mit der Karte wurde auch ein Stück Original mitgenommen.

Im Rahmen einer Ausstellung zum Thema „Bibliothek“ 2008 hat Heribert Friedl eine aus 100 Düften bestehende Duftbibliothek im Museum für Gegenwartskunst geschaffen - ein Archiv der Düfte, wenn man so will. 2012 hat er für die Admonter Spezialsammlung „Jenseits des Sehens – Kunst verbindet Blinde und Sehende“ ein Werk kreiert: Eine aus gelochtem Kupferrohr bestehende sichtbare Duftspirale, aus der mittels eines Blasebalgs Geruch entströmt, der sich als unsichtbare ephemere Skulptur im Raum ausbreitet.

In Heribert Friedls auf olfaktorische Wahrnehmung konzentrierter Kunst werden visuelle Momente so weit wie möglich ausgespart. So geht es auch in

der aktuellen Installation nicht um die platte Wahrnehmung der Kleidung selbst. Es geht um die Person, die sie einmal getragen hat. Es geht um einen geliebten Menschen, der nach seinem Ableben physisch nicht mehr unter uns weilt. Es geht darum, was von diesem Menschen übriggeblieben ist. Es geht um Absenz, um Erinnerungen – ausgelöst unter anderem wiederum durch Düfte – die sich in diese Kleidungsstücke eingeschrieben haben. Es geht um das, was wir ganz individuell in Objekte, in Kunstwerke „hineinsinnen“ – jeder anders, je nachdem. Es geht um die unsichtbaren Mikropartikel, die in diese übergegangen sind. Für das menschliche Auge sind sie unsichtbar, für Forensiker aber ein Kosmos par excellence. Es geht um Liebe, um Trauerarbeit, um Loslassen, um „Vanitas“ und „Memento Mori“. Letztlich geht es um Trost, um Hoffnung, darum, dass nicht Nichts da ist, nur weil man es nicht sehen kann. Und darum, dass das Sichtbare das wirklich Wichtige, das eigentlich Wahrnehmungs-Werte oft verdeckt.

Heribert Friedl spricht auch vom Duft der Zeit, der in diesen Dingen seinen Niederschlag gefunden hat. Und vor dem Hintergrund seiner Auseinandersetzung mit dem koreanisch-deutschen Philosophen, Kulturwissenschaftler und Autor Byung-Chul Han meint er: Die Geschichte, die den Dingen durch einen langen Gebrauch zuwächst, beseelt sie zu „Herzendingen“. Nicht nur der unmittelbare visuelle Eindruck, der vielleicht eine gewisse Zeit widerspiegelt, sondern auch das Unsichtbare an den Dingen, das man spürt, ergibt einen „Herzendingkosmos“. Der Bezug zum Museum ist eher auf der strukturellen Seite. Das Museum als Archiv, als „Retter vor dem Verschwinden“. Natürlich lassen sich auch Bezüge zu den Paramenten herstellen.



„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist unsichtbar für die Augen.“

(Antoine de Saint-Exupéry)



ADMONT GUESTS

WERKE VON NIKOLA IRMER IM
NATURHISTORISCHEN MUSEUM

Kuratiert von Michael Braunsteiner

Im Naturhistorischen Museum des Stiftes Admont stehen in dieser Saison Werke aktueller Kunst von Nikola Irmer im Dialog mit den dortigen historischen Präparaten und der laufenden Sonderausstellung im Museum für Gegenwartskunst. Die Einladung der in Deutschland gebürtigen, international tätigen und vor kurzem nach Graz übersiedelten Künstlerin erfolgte im Kontext der Ausstellung „Steirische Wurzeln“ sowie der 2011 gegründeten „ADMONT GUESTS“-Schiene.

Eine repräsentative Auswahl an Zeichnungen und Gemälden bietet Einblicke in die Hintergründe jener Werkserien Nikola Irmers, die sich auf vielfältige Weise mit dem Thema Natur und naturhistorischen Sammlungen beschäftigen. Die ausgestellten Werke sind Leihgaben der Künstlerin und zeigen Ausschnitte aus zoologischen

Sammlungen und deren Depots. Sie sind nicht in Admont entstanden, sondern entstammen der Zusammenarbeit mit anderen Museen u. a. in Oxford, Florenz, Wien, Berlin, Leiden.

Im Zuge ihrer Projektrecherchen zu Naturkundemuseen und deren Beziehung zur Kunst ist Nikola Irmer auch auf das Museum Admont und die Sammlungen von Pater Gabriel Strobl gestoßen. „Hintergrund eines meiner Projekte sind gegenwärtige Probleme wie das Artensterben und die generell gefährdeten Balancen zwischen Gegenwartskultur und Natur“, meint Nikola Irmer. Ihr besonderes Interesse gilt der Kulturgeschichte des Sammelns und dem musealen Raum als Gedächtnis und poetischen Ort.

Das nach dem „Pars pro Toto“-Prinzip in dieser Saison in Admont vorgestellte

fortlaufende Projekt wurde in verschiedenen Formaten und Institutionen ausgestellt. Es war Teil des von Tue Greenfort präsentierten „Wordly House“ auf der dOCUMENTA (13). Mit dem Schloss Friedenstein in Gotha wurde 2015 eine auf die dortigen Sammlungen bezogene Ausstellung realisiert. Neben zahlreichen Ausstellungsbeteiligungen fanden Einzelausstellungen unter anderem in der Kunsthalle Memmingen (2015) sowie in Kooperation mit dem Kunstverein Kreuzlingen und der Uni-Konstanz (2017) statt.

Ein künftiges MADE-FOR-ADMONT-Projekt mit Bezug zu den hauseigenen Sammlungen ist jedenfalls im Gespräch.



Nikola Irmer

geboren 1970 in Starnberg/Deutschland, lebt und arbeitet seit 2020 in Graz/Steiermark;

Studium am San Francisco Art Institute, an der Glasgow School of Art und am Hunter College New York; 2012 Teilnahme an der dOCUMENTA (13) in Kassel.

www.nikolairmer.com

Artensterben und Balance zwischen Gegenwartskultur und Natur

MÜCKEN

EIN KLOSTER UND SEINE ZWEIFLÜGLER

Karl-Heinz Krisch

Ein gemütlich lauer Sommerabend: Sie stehen am Rande eines unserer Gewässer und treffen unverhofft auf eine Massenparty. Sie sind nicht überrascht. Der Grund ist verständlich, es sind vor allem Mücken, die aus einiger Entfernung leichten Nebelschwaden gleich über dem Wasser zu tanzen scheinen. Nur Wenige sind sich bewusst, dass diese fröhliche Zusammenkunft größtenteils aus einer geselligen Männerrunde besteht. Mückenmännchen unter sich. Zweiflügler also, die trotz drohender Ansammlung keinem Lebewesen etwas zuleide tun wollen, ja nicht einmal ein geeignetes Stechwerkzeug besitzen. Warum Sie, als diesbezüglich wahrscheinlich misstrauische und sicherlich erfahrene Experten nicht sofort zustimmen, wird durch vorwitzige weibliche Individuen verursacht, die naturgemäß gerade von derartigen Versammlungen angezogen werden und der Fortpflanzung wegen wie bei einer Art Flugbetankung gleich

für mehrere Nachkommenschaften sozusagen mit einem Reservebehälter nachgerüstet sind. Die Weiblichkeit ist nun naturgemäß interessiert, die Nachkommenschaft unverzüglich und standesgemäß zu sichern. Damit kommt man als Betrachter des Teichspektakels also doch einigermaßen unerwünscht ins Spiel, denn für die Nachkommenschaft wird Eiweiß benötigt. Protein im Blut steht nun einmal relativ einfach und vor allen rasch zur Verfügung. Nach erfolgreicher Landung tanken sich die Damen in wenigen Sekunden voll – und zwar so viel Blut, wie es etwa ihrem Eigengewicht entspricht. Vergessen ist schnell, dass sich die gesamte Gesellschaft ursprünglich ausschließlich von Blüten- und Pflanzensäften ernähren wollte.

So weit, so wenig überraschend. Was aber hat ein Museum, noch dazu in einem Kloster, mit dieser Angelegenheit zu schaffen? Es hat nicht nur damit zu tun, dass in den letzten Jahren

vermehrt Mücken aus südlicheren Ländern in unseren Breiten angetroffen werden. Die Mückenplage war auch in unserer Gegend noch zu Zeiten von Gabriel Strobl, dem Gestalter unseres modernen Naturhistorischen Museums, auch durch auftretende Malariafälle nicht unbekannt. Diese Krankheit wurde, nebenbei erwähnt, sogar in Skandinavien bis Mitte des 20. Jahrhunderts nachgewiesen. Infolge der in Mitteleuropa allgemeinen großflächigen Trockenlegungen zur Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen und des ebenso großflächigen Einsatzes von Insektiziden flachte allerdings sowohl das allgemeine wie auch das wissenschaftliche Interesse relativ rasch ab – die Bedrohung schien vernachlässigbar und die Sammlung verschiedener Arten der bei uns heimischen Exemplare wurde wissenschaftlich zunehmend weniger aufregend. Es war unter Wenigen anderen eben der erwähnte Admonter Mönch Pater Gabriel, der seine Aufmerksam-



keit und sein Forschen zu einem damit frühen Zeitpunkt auf diese für die meisten Mitmenschen unerfreulichen Lebewesen lenkte. Warum er allmählich sein Augenmerk auf Insekten und hier besonders auf Dipteren, also im wesentlichen Fliegen und Mücken legte, ist im Detail leider nicht eindeutig. Die generelle Einstellung zu diesen Lebewesen hat sich zwischenzeitlich infolge der Umweltveränderungen, der ungezählten Waren- und Tiertransporte, veränderter Landschaftsgestaltung, Urbanisierung und damit verbundener Bevölkerungsbewegungen geändert: die alten Plagegeister erscheinen allmählich wieder und dies auch mit Krankheiten zum Teil in veränderter Gestalt. Es besteht allmählich erneut eine Notwendigkeit, die Verbreitung, sowie vor allem die Lebensgewohnheiten und die Fortpflanzungsgegebenheiten sogenannter „anpassungsfähiger“ Arten zu beobachten und mit deren bekannten früheren Vorgängern zu vergleichen.

Diese Veränderungen geschehen, weil gerade Kleinlebewesen - wie neben den Bakterien auch Fliegen und Mücken - ausgesprochen anpassungsfähig sind. Gewisse Arten zum Beispiel legen ihre Brut zwischenzeitlich gar in trockenes Terrain eines Überschwemmungsgebietes, in dem die Gelege auch längere Zeit ohne weiteres auf Wasser warten können und anschließend dafür fast explosionsartig auftreten. Mücken gehören damit wohl zu den widerstandsfähigsten Lebewesen auf unserer Erde. Sie sind übrigens bereits seit der Kreidezeit nachgewiesen und auf allen Kontinenten heimisch. Sie haben damit gar das allgemein tödliche „Sauriersterben“ gegen Ende der Kreideperiode überlebt. Es gibt sie im Gebirge, auf dem Meer und sogar in Wüsten. Einige Mückenarten ertragen extrem hohe Temperaturen und manche sogar Minusgrade. Darüber hinaus leben sie überaus bescheiden. Apropos genügsam, vielleicht haben Sie sich gelegentlich gefragt, wieso ausgerechnet Sie öfter als Opfer auserkoren werden als andere?

Ein verbreitetes Gerücht besagt, süßes Blut sei die Ursache dafür, dass manche Menschen öfter gestochen werden

als andere. Fakt ist: das ist nicht zu belegen! Wirklich anziehend wirkt hingegen der individuelle Körpergeruch auf Mücken. Vergessen Sie den Mythos des süßen Blutes! Durch wissenschaftliche Untersuchungen hat man festgestellt, dass Stechmücken vor allem durch ausgeatmetes Kohlenstoffdioxid und Körperdüfte ihre künftigen Gastgeber erwählen. Abhängig von Art und Gastgeber können dabei verschiedene Substanzen Bedeutung erlangen. So ist beispielsweise bei den auf den Menschen spezialisierten Arten der Gelbfiebermücke die auf der menschlichen Haut ausgeschiedene Milchsäure ein anscheinend unwiderstehlicher Anreiz für eine nähere Erkundung. Wohl sind derzeit in unseren Breiten noch keine aufsehenerregenden Erstfälle durch gefährliche Mücken mit neuen Krankheiten in unserem Lande medienkundig, doch ist vielen die Ankunft der asiatischen Tigermücke selbst in unseren klimatisch rauerer Zonen bewusst. Bei der Übertragung des Dengue-Fiebers oder der Gelbfieberinfektion spielt neben anderen eben auch diese Tigermücke eine unrühmliche Rolle. Ausreichend Grund, die Kenntnis über diese Gattung Insekten insgesamt aufzufrischen, schließlich gibt es mehr als 20 aus den Tropen bekannte Krankheitserreger, die von den neuerdings zur Einwanderung stets bereiten Arten übertragen werden können. Man hat zwischenzeitlich aus der intensiveren Beschäftigung mit den Mücken gefunden, dass gottlob nicht jede Mücke jeden Krankheitserreger übertragen kann. Gesundheitsbehörden gingen daher bereits daran, einen sogenannten Mückenatlas erstellen zu lassen, in dem Vorkommen, Verbreitung und die Kompetenz bestimmter Stechmücken für Krankheitserreger erfasst werden.

Das Stift Admont ist dank des immensen Forschergeistes von Pater

Gabriel in der Lage, die Experten bei diesen Untersuchungen zu unterstützen und mit Objekten sowie detaillierten Aufzeichnungen heimischer Arten auch im internationalen Zusammenspiel beizutragen.

Man kann den Besuchern unseres Hauses wohl nicht zumuten, etwa zehntausend verschiedene Arten von Zweiflüglern in Augenschein zu nehmen. Die meisten Objekte wären dafür zudem zu klein geraten und für Nicht-Experten auch kaum zu unterscheiden. Man kann die Besucher jedoch darauf hinweisen, dass eine derartige Sammlung einen nicht unwesentlichen Beitrag in der Forschung darstellt. Die Objekte in unserem Stift sind damit keineswegs ausschließlich eine reine Ansammlung von kuriosen, ästhetischen oder wertvollen Objekten, sondern dienen zudem uneingeschränkt auch dem Fortschritt und dem Wohlergehen der Gemeinschaft.

Tatsache ist, dass sich die Kenntnis vom Vorhandensein einer derartigen Sammlung bei den entsprechenden Fachleuten herumgesprochen hat. Besuche und Anfragen nicht nur aus dem europäischen Raum lassen uns dessen sicher sein. Die Sammlung wird nicht zuletzt von Experten verschiedener Institute und Universitäten aus dem In- und Ausland in Anspruch genommen und kontinuierlich zusammen mit unserer Mitarbeit gepflegt und gewartet. Zudem zählt sie anerkannt zu einer der umfangreichsten lokalen Spezialsammlungen in Europa. Wir sind schlussendlich stolz auf diese auf den ersten Blick eher unscheinbaren Objekte, stolz auf die Arbeit eines unserer Patres und auf das erzielte Ansehen seiner Zweiflügler sowie deren Beitrag in der Beobachtung unserer Umwelt.



DAS FENSTER IN DIE VERGANGENHEIT

FÜR MUSEEN UND KULTURBETRIEBE

Bettina Gruber

Ihre Arbeit sei wie eine Zeitreise, sagt Johanna Leyendecker. Die Hobbybotanikerin betreut das Herbarium des Stiftsmuseums Admont. Umfang: 70.000 gepresste und getrocknete Pflanzen. Die ältesten Exemplare sind um 1840 datiert.

Ein ungehobener Schatz lagert im Magazin des Stiftsmuseums Admont. Gut klimatisiert und fein säuberlich in Kisten verpackt, schlummern 50.000 Herbarien. Sie sind Bestand einer umfangreichen Sammlung von Pflanzenarten, die einst typisch für die Obersteiermark waren und es teils immer noch sind. 20.000 Exemplare wurden bereits aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Die gepressten und getrockneten Pflanzen befanden

sich zwar in einem guten Zustand, mussten jedoch größtenteils von ihrer Originalunterlage entfernt, auf neues säurefreies Papier aufgebracht und anschließend katalogisiert werden. Eine äußerst zeitaufwändige Arbeit, die für die Hobbybotanikerin Johanna Leyendecker jedoch pure Freude bedeutet: „Jede Schachtel, die ich öffne, befördert weitere Raritäten ans Tageslicht. Allein der Moment, in dem ich den Deckel abnehme, ist extrem spannend. Man weiß nie, welcher Inhalt auf einen wartet“, sagt Johanna Leyendecker, die auch für die Digitalisierung der Herbarien zuständig ist. Unterstützung erhält sie hierbei von ihrer Kollegin Theresa Haderer. Statt eines Scanners kommen eine fix montierte Spiegelreflexkamera und eine spezielle



Beleuchtungsanlage zum Einsatz. Die erstellten Herbaridaten werden durch eine Kooperation mit der Universität Wien in die digitale Datenbank JACQ eingepflegt. Der Vorteil: „Durch dieses Online-Archiv sind wir mit allen großen Forschungsstätten wie Oxford oder St. Petersburg verbunden“, betont Leyendecker. Doch nicht nur Fachleute, auch Privatpersonen haben Zugriff auf das digitale Archiv www.jacq.org.

Grundlage wissenschaftlicher Forschung

Einst wurden Herbarien zur Artbestimmung und Klassifizierung von Pflanzen angelegt. Obwohl im Benediktinerstift Admont heute nicht mehr aktiv gesammelt wird, ist das Herbarium von großem wissenschaftlichem Wert. Schließlich liefern Herbarien valide Datengrundlagen, um die Auswirkungen des Klimawandels auf die Phänologie und die Häufigkeit bestimmter Pflanzenarten erforschen zu können. „Herbarien erlauben eine Reise durch die Zeit. Anhand von DNA-Analysen lassen sich Vergleiche in der Phänologie ziehen“, sagt Johanna Leyendecker. Wildpflanzen können durch ihre Größe und Menge viel vom damaligen Zustand des

Bodens und der Witterung erzählen. Verbreitung, Befruchtung und Insekten spielen hierbei eine große Rolle. Schätzungen zufolge existieren weltweit rund 350 Millionen Herbarien. Die Sammlung des Benediktinerstiftes Admont wurde einst zu naturmedizinischen Forschungen herangezogen. „Die Regeln des Heiligen Benedikt beinhalten auch die Krankenpflege. Um Kräuter dahingehend einsetzen zu können, mussten Admonts Benediktinermönche über ein sehr großes Wissen in der Pflanzenheilkunde verfügen. Denn während eine Unterart heilbringend ist, kann die andere giftig sein. Durch die sehr genaue Bestimmung von Gattungen, Arten und Unterarten konnten sie Verwechslungen vorbeugen“, erklärt Leyendecker. Jedes gesammelte Exemplar wurde mit einem handschriftlichen Etikett versehen. Die Originale sind heute noch erhalten. Darauf sind sowohl die Artbestimmung, als auch die lateinische Bezeichnung und der Fundort zu lesen. Manchmal wurden auch Höhenangaben, Bodenbeschaffenheit und die Häufigkeit der Pflanze vermerkt. „Die angeführten Ortsbestimmungen faszinieren mich am meisten. Viele Begriffe haben sich im Laufe der Zeit verändert. Nur in der Mundart sind sie teilweise noch erhalten

geblieben“, so die Hobbybotanikerin. So wird die einstige Ösling heute Essling genannt. Der Scheibenstein wurde zum Scheiblingstein und der Loibner zum Leobner. Auf einem Etikett hat Johanna Leyendecker sogar ein Rezept zur Herstellung einer Salse entdeckt. Ob sie es nachgekocht hat? „Selbstverständlich“, sagt sie schmunzelnd. Allerdings nicht, ohne sich vorher noch einmal genau über eine bestimmte Zutat zu erkundigen. „Die Salse zur Linderung von Wassersucht enthält verschiedene Holunderarten“, sagt Leyendecker. Was viele allerdings nicht wissen: Holunder enthält zwei Giftstoffe. Will man die Pflanze zu medizinischen Zwecken verwenden, muss sie einer hohen Temperatur ausgesetzt werden. „Beim ersten Aufkochen verliert der Holunder das eine Gift, beim zweiten Mal wird auch das andere wirkungslos“, weiß Leyendecker.

Das Erbe von Pater Gabriel Strobl

Das Benediktinerstift Admont verdankt seine umfangreiche Herbariensammlung, die ein weitreichendes Wissen über Pflanzen und deren Wirkung sichert, den Forschungen eines bestimmten Ordensmitglieds: Pater Gabriel Strobl. Bis kurz vor seinem Tod ▶



im Jahr 1925 beschäftigte sich der Admonter Benediktinermönch mit dem Wiederaufbau des Naturhistorischen Museums, das dem verheerenden Stiftsbrand im Jahr 1865 zum Opfer gefallen war. In 44 Arbeitsjahren legte Strobl eine neue Sammlung an. Dabei widmete er sich auch intensiv der Botanik. Über ein Jahrzehnt beschäftigte er sich mit der Erstellung eines Herbariums. „Wir verfügen auch über Blätter, die um 1840, also vor dem großen Feuer, datiert wurden. Wo man sie gelagert hat, damit sie die Brandkatastrophe überstehen konnten, ist nicht überliefert“, sagt Karl-Heinz Krisch, Kurator des Naturhistorischen Stiftsmuseums Admont. Fest steht, dass Pater Gabriel Strobl diesen Restbestand der alten Sammlung in sein neu angelegtes Herbarium aufgenommen hat. So kommt es auch, dass zwar die meisten, jedoch nicht alle Bestimmungsaufzeichnungen Strobels Handschrift tragen. Für Karl-Heinz Krisch ist es „eine Kunst, diese Schrift lesen zu können“, wie er sagt. Eine Kunst, die Johanna Leyendecker gut beherrscht. Die Bücher, die Pater Gabriel Strobl für seine botanische Forschung herangezogen hat, sind auch heute noch gut erhalten. Bei der Bestimmung von Herbarien bedient sich die Hobbybotanikerin der gleichen Literatur wie einst Strobl. Auch die

handschriftlichen Notizen, die Strobl in den Büchern hinterlassen hat, sind für Leyendecker von großem Nutzen.

Parallelen zu Mensch und Tier

Mit dem Tod von Pater Gabriel Strobl wurde die Sammlung von Herbarien abgeschlossen. Johanna Leyendecker begibt sich trotzdem immer wieder auf botanische Studienreisen, um seltene Pflanzen zu suchen und zu bestimmen. Dabei reist sie mit schwerem Gepäck. Immer mit dabei ist ihre Pflanzenpresse aus massiven Holzplatten. Eine Notwendigkeit, wie sie sagt: „Um Pflanzen richtig pressen und trocknen zu können, braucht es die richtige Ausrüstung.“ Und die richtige Technik. Jedes Detail ist ausschlaggebend, um eine getrocknete Pflanze überhaupt bestimmen zu können. Die richtige Vorgehensweise beim Pressen ist hierbei entscheidend: „Oft unterscheiden sich Unterarten nur anhand der Staubbeutel. Daher müssen Blüten in der Presse so platziert werden, dass man bis in den Kelch sieht“, sagt die Hobbybotanikerin. Ihr Wissen über Pflanzen hat sich Leyendecker über die Jahre hinweg angeeignet. Sie besucht Tagungen, nimmt an Exkursionen teil und ist Mitglied der Fachgruppe Botanik des Universal-museums Joanneum. „Pflanzen üben eine ungemeine Faszination auf mich

aus. Wenn man sich intensiv mit ihnen beschäftigt, entdeckt man sogar gewisse Parallelen zu Mensch und Tier“, sagt Leyendecker. Welche Ähnlichkeit sie sieht, erklärt die Hobbybotanikerin anhand der digitalen Herbariumdaten einer Tanne. Datierung: 1869. Auf dem Blatt sind Tannenzweige mit frischen Trieben zu sehen. Daneben ein Tännling, nicht größer als ein paar Zentimeter. Leyendecker verweist auf seine feinen verzweigten Wurzeln: „Damit ist der Tännling mit seiner Mutter verbunden“, erklärt die Hobbybotanikerin, denn „Tannen umsorgen ihre Jungen. Über das Wurzelwerk schicken Muttertannen Nährstoffe an ihren Nachwuchs. Jedoch nur an ihren eigenen. Um den der anderen Tannen kümmern sie sich nicht“, sagt Leyendecker. Schon der berühmte Naturforscher Charles Darwin schrieb Pflanzen eine gewisse Intelligenz zu: Jede einzelne Wurzelspitze sei in ihrer Erkenntnisfähigkeit mit dem Hirn eines Wurms vergleichbar. Heute geht die Wissenschaft noch einen Schritt weiter. Die Genetikerin Florianne Koechlin vergleicht den von Wurzeln durchzogenen Boden mit einer Art Gehirn. Eines, das sich nicht abgrenzt, sondern ständig neue Verbindungen schafft und diese verstärkt. Vermutlich könnten auch wir Menschen von diesem Gehirn noch eine Menge lernen.



**„Die Natur ist
ein unendlich
geteilter Gott.“**

(Friedrich Schiller)

(NACH-)INVENTARISIERUNGS- PROJEKT IM BENEDIKTINER- STIFT ADMONT

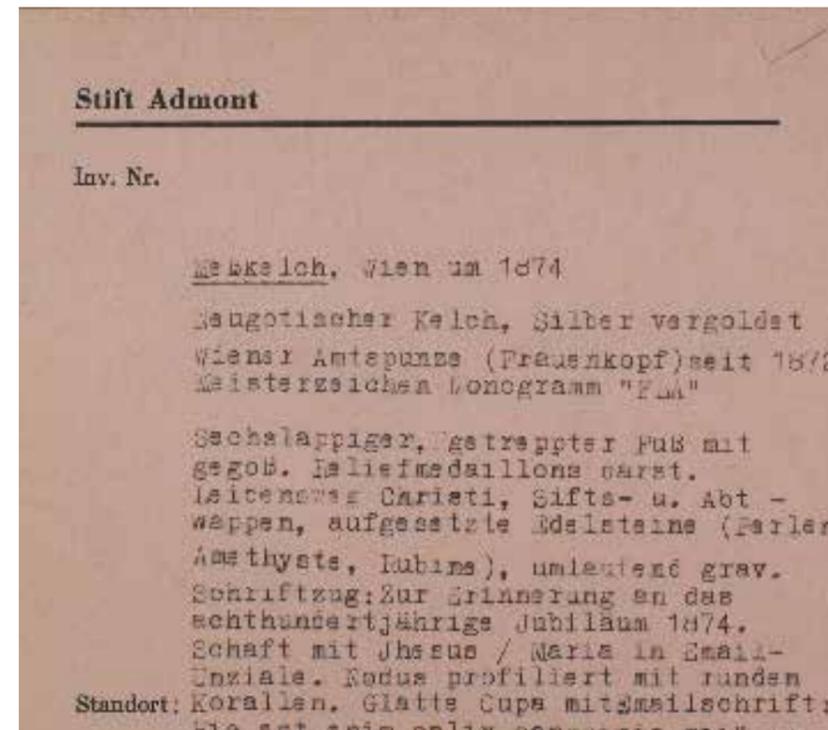
Michael Richter-Grall

Über eine grundlegende Dokumentationsarbeit im Museum
sowie in kirchlichen Institutionen



Objekt wird
vermessen

Im Oktober 2021 startete im Benediktinerstift Admont das Projekt der (Nach-)Inventarisierung der kunst- und kulturhistorischen Bestände. Eine in regelmäßigen Abständen durchzuführende Inventarisierung dient in erster Linie einer Überprüfung der Bestände, und damit der Bestandsicherung. Denn ist ein Objekt einer Sammlung mittels eindeutiger Methoden und Kriterien identifiziert und in einem Inventar festgehalten, lässt sich das einstige Vorhandensein nach einem etwaigen Verlust rekonstruieren und belegen.



Karteikarte mit Angaben zum Messkelch



Objektfoto (neugotischer Messkelch)

Mit der Inventarisierung, die auch kirchenrechtlich mit der Bestimmung Can. 1283 2° gefordert wird, geht die wissenschaftliche Aufarbeitung der Bestände, die Katalogisierung, einher. Damit wird für zukünftige Beschäftigten die Basis für bestimmte weitergehende Arbeiten geschaffen, etwa die Planung von Ausstellungen. Des Weiteren leisten die Inventarisierungsarbeiten auch einen Beitrag zum Objektschutz, da geprüft wird, in welchem Zusammenhang die Gegenstände gelagert werden und in welchem Zustand sie sich befinden. Falls sich nachteilige Veränderungen über die Zeit ergeben haben, d.h. Restaurierungsbedarf besteht, wird dies festgehalten und es werden weitere bestandssichernde Maßnahmen eingeleitet.

Welche Schritte gilt es nun im Projekt zu setzen: Die erste Phase umfasst das Zusammentragen der bereits vorhandenen Bestandsverzeichnisse, seien es analoge wie auch digitale Daten. Die zweite Phase, die eigentliche Inventarisierung, besteht in der Aufnahme der Objekte in eine Datenbank, mittels eines Datenbankprogramms, das für genau diesen Zweck entwickelt wurde. Nachdem bereits jahrelang im Benediktinerstift Admont mit dem vom Joanneum Research entwickelten Inventarisierungsprogramm archivis

bzw. im das pro gearbeitet wird, wähle man dieses System, um bisherige Bestandsaufnahmen in eine Datenbank einzupflegen, kritisch zu begutachten und gegebenenfalls zu aktualisieren. Freilich ist auch ein nicht unwesentlicher großer Anteil an Neuaufnahmen zu tätigen. Dabei werden nach der Sichtung der Objekte die Primärdaten, wie etwa die materielle Beschaffenheit oder die Maße erfasst und entsprechende Beschreibungen verfasst. Sofern noch nicht geschehen, wird das Objekt nach Maßgabe etablierter Methoden beschriftet und zuletzt ein Foto erstellt, das für künftige Auseinandersetzungen als Arbeitsmittel dienen soll. Der Gegenstand wird sodann unter Zuhilfenahme von kontrolliertem Vokabular in die Datenbank aufgenommen, d.h. katalogisiert. Zur Anwendung kommen hier im Programm hinterlegte etablierte Klassifikationen, wie etwa ICONCLASS, und Thesauri, die eine optimale Recherche gewährleisten. Zusätzlich erfolgt ein Eintrag in eine Konkordanz-Liste mit den Angaben von früheren Verzeichnissen, um redundante Datensätze aufzuspüren und zu entfernen.

Diese Arbeiten sind nicht ohne die wichtigen Vorarbeiten zu leisten. Denn, um eine beliebte Metapher aufzugreifen, steht man schließlich, wie es schon bei Bernhard von Chartres heißt, bei einem derartigen Projekt gewissermaßen auf

den Schultern von Riesen. Blickt man über deren Kopf hinaus, ist es möglich, sich einen noch umfangreicheren Eindruck der Lage zu verschaffen. So ist eine maschinengeschriebene Zettelkartei mit Angaben zu den Kulturgütern im Stift und in den inkorporierten Pfarren von ebenso großer Bedeutung, wie die Inventarisierungskampagnen, die bereits im digitalen Zeitalter mit unterschiedlichen Softwarelösungen und Ansätzen unternommen wurden. Die Herausforderung besteht nicht zuletzt darin, Einheitlichkeit in den Aufzeichnungen zu erreichen, die Stärken und Ergebnisse der Vorarbeiten zu nutzen sowie Lücken zu schließen. Im umfangreichen Bestand des Benediktinerstiftes befindet sich eine sehr breite Palette an unterschiedlichsten Objekten, die kunst- und kulturhistorisch relevant sind, von Altären bis hin zu Zinnkannen. Die verschiedenen Zeiten und ökonomischen Bedingungen ließen unterschiedliche Sammlungsstrategien zu, Objekte gingen in die Sammlung ein, mussten allerdings aber in der Vergangenheit auch den umgekehrten Weg antreten. Die Inventarisierung rekonstruiert diese Wege und leistet so mittels der Objektbiografien einen Beitrag zur Hausgeschichte.

DIE DUNKLE SEITE DER SCHÖPFUNG

Andreas Hollinger

Wer das Stift Admont besucht, wird begeistert sein, von den Kulturschätzen, die es hier zu bestaunen gibt. Die vielfältigen Ausstellungen, Sonderausstellungen, Sammlungen, die moderne Kunst und das naturhistorische Museum als Museum im Museum machen es fast unmöglich, all die Eindrücke an einem Tag zu verarbeiten. Dabei haben wir noch gar nicht vom Herzstück, der größten Klosterbibliothek der Welt gesprochen. Bei all den Schätzen und der hochwertigen Präsentation ist es für mich aber nicht

das Menschengemachte, das mich am Stift Admont am meisten fasziniert. Es ist vielmehr der Ort, wo diese Schätze zu finden sind. Würde ich die Klosterbibliothek in einem prunkvollen, historischen Gebäude in der Wiener Innenstadt vorfinden, in Mailand, Paris oder Rom, ich wäre nicht halb so fasziniert. Das Stift Admont liegt abseits, im doch recht engen Ennstal, ist eingebettet in atemberaubende Natur - in Wildnis.

Zur Gründung des Stiftes im Jahre 1074 war diese Wildnis sicherlich angstein-

flößend und menschenfeindlich. Heute, wo wir weltweit so viele Feuchtgebiete trockengelegt haben, so viele Urwälder abgeholzt und Flüsse begradigt haben, ist Wildnis etwas ganz Rares und Wertvolles geworden. Weltweit, besonders auch im dicht besiedelten Europa und leider auch in der „grünen“ Steiermark! Ein Teil dieser Wildnis, ein Teil dieser intakten Natur ist auch der dunkle Nachthimmel. Wenn man im Zusammenhang mit Natur von Schöpfung spricht, so ist diese Schöpfung für die meisten Menschen in der Nacht schlichtweg

nicht mehr zu sehen. In der Wiener Innenstadt sind es lediglich wenige Dutzend Sterne, die mit freiem Auge sichtbar sind. 99% der Menschen in Europa sehen keinen natürlichen Nachthimmel mehr. Lichtverschmutzung aus Straßenverkehr, Reklameschildern, beleuchteten Schipisten und vieles mehr lassen die Nacht zur Dämmerung werden. Mit weitreichenden Folgen für die Ökosysteme und die menschliche Gesundheit.

Im Gesäuse können wir in einer klaren Nacht und mit freiem Auge die Milchstraße und etwa 6000 Sterne sehen. Ein Erlebnis, um das uns viele Menschen in den Ballungsräumen beneiden!

Es gibt kaum eine Kultur seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte, in der der Nachthimmel nicht eine elementare Bedeutung gehabt hätte. Die Frage nach dem „wer sind wir“, „woher kommen wir“ und „wohin gehen wir“ haben sich nicht nur Philosophen schon vor tausenden Jahren beim Blick in den Sternenhimmel gestellt. Letztlich spüren wir vielleicht einen Funken Unendlichkeit, manche werden es einen Funken „Göttlichkeit“ nennen, wenn wir als kleine Menschen in den nächtlichen Himmel schauen.

Wenn Sie also das Museum des Stiftes Admont besuchen, möchte ich sie dazu einladen, auch einen Blick in den Sternenhimmel über Admont zu werfen. Gehen Sie doch in einer klaren Nacht beispielsweise auf dem Radweg von Admont nach Weng. Sie werden Augen machen und inneren Frieden finden!

Das wünscht Ihnen Andreas Hollinger vom Nationalpark Gesäuse



Die Milchstraße von der Grieshoflacke zwischen Hall und Weng
© Andreas Hollinger



Der Blick ins Gesäuse von den Voralpen. Die Silhouetten von Lugauer, Kleinem und Großen Buchstein, sowie der Große Ödstein sind klar erkennbar. © Rudolf Dobesberger

Nicht nur zu Allerheiligen ist der nächtliche Besuch des Friedhofes ein besonderes Erlebnis.
© Andreas Hollinger



Blick vom Admonterhaus nach Admont. Jedes Licht verursacht Lichtverschmutzung. Die mächtige Lichtquelle im Ortsteil Krumau ist „nur“ eine unglücklich montierte Garagenbeleuchtung. © Andreas Hollinger



Die Milchstraße über dem Admonter Reichenstein. Aufgenommen vom Buchsteinhaus.
© Andreas Hollinger

KLOSTERLADEN

KUNSTNAHER GENUSS

Der Klosterladen des Benediktinerstiftes Admont zeichnet sich durch drei Komponenten aus: Klosterspezialitäten, wie die stiftseigenen Dveri Pax-Weine, die regionale Vielfalt heimischer Produzenten, sowie durch kunstnahen Genuss. So bietet unser Klosterladen ein vielfältiges Angebot für Kunden, die Wert auf Qualität legen.

Sie sind auf der Suche nach einem guten Wein? Dann lassen Sie sich von unseren stiftseigenen Dveri Pax-Weinen überzeugen. Die hohe Qualität der mehr als 850-jährigen Weinbautradition der Admonter Benediktinermönche spricht seit jeher für sich. Die große Wertschätzung gegenüber der Natur, sowie feines Gespür für Trends zeichnen unsere Weine aus und das

schmeckt man: Neben Furmint und Sauvignon Blanc erhielten auch der Pinot Noir und unsere Schaumweine bereits Auszeichnungen und Spitzenbewertungen, etwa im Rahmen der renommierten Decanter World Wine Awards in London. Gerne können Sie sich in unserem Klosterladen nach Belieben von unserem bestens geschulten Personal beraten lassen, zudem bieten wir Ihnen auch die Möglichkeit, unseren Wein vor Ort zu verkosten. Sie möchten jemandem mit kulinarischen Köstlichkeiten eine Freude bereiten, oder suchen nach exklusiven Klosterspezialitäten? Dann sind Sie in unserem Klosterladen genau richtig: Unser Sortiment umfasst neben den stiftseigenen Dveri Pax-Weinen und weiteren Klosterspezialitäten, wie



handgemachtem Sirup und köstlichen Likören, auch regionale Besonderheiten, wie handverlesene Pralinen, Bonbons sowie edle Wurstwaren vom Wild. Ein besonderes Highlight sind die weltweit einzigartigen Admonter Marzizoni. Dieses traditionsreiche Gebäck fasziniert Kunden von Nah und Fern seit jeher, existiert das Rezept doch bereits seit über 300 Jahren im Stift Admont. In unserem Klosterladen finden Sie überdies eine große Auswahl an Geschenkideen für christliche Feste wie Weihnachten und Ostern, zudem finden Sie wertvolle Präsente wie Devotionalien und kirchliche Fachliteratur für feierliche Anlässe wie Taufen, die Erstkommunion oder Firmungen. Nutzen Sie die Möglichkeit und schenken Sie Freude mit einem nach Ihren individuellen Wünschen zusammengestellten Geschenkkorb des Stiftes Admont - wir beraten Sie gerne!



Geschenkkörbe nach individuellen Wünschen



BUCHEMPFEHLUNG:

Unser stiftseigenes Kinderbuch lässt Kinderherzen höher schlagen. In „Die Jagd nach dem verlorenen Schatz“ werden Kinder beim Lesen zu Detektiven und helfen Benni und Ella dabei nicht nur das Rätsel rund um einen mysteriösen Museumsraub zu lösen, sondern erkunden auch das moderne Klosterleben und lernen so das Stift Admont kennen.



„WIR WOLLEN DIE REISE- LUST WIEDER WECKEN“

Bettina Gruber

Klasse statt Masse. Im Stiftsmuseum Admont setzt man auf den Individualtourismus. Gäste aus Osteuropa und Spanien sollen neue Wertschöpfung in die Region bringen.

Geschlossene Restaurants, Geschäfte und Kulturbetriebe. Die Corona-Krise hat auch das Stiftsmuseum Admont getroffen. Der Start in die vergangene Museumssaison musste um fünf Monate nach hinten verschoben und die Öffnungszeiten eingeschränkt werden. Einen Umsatzeinbruch hat das benediktinische Stiftsmuseum trotzdem nicht zu beklagen. Ganz im Gegenteil. „Der August 2021 brachte uns das zweitbeste Betriebsergebnis in der Geschichte des Museums. Der Tagesrekord lag bei 1070 Besuchern“, freut sich Mario Brandmüller, Leiter der Abteilungen Kultur, PR und Tourismus. Grund dafür ist eine Neuausrichtung im Marketing, die schon vor Beginn der Corona-Krise in die Wege geleitet wurde. „Ohne dabei auf den Gruppentouristen zu vergessen, konzentrieren wir uns schon seit Jahren stark auf den Individualgast. Eine große Zielgruppe sind Familien“, sagt Brandmüller. Diese hat man vor allem über soziale Medien erreicht.

Zuwachs an Besucherzahlen und Nächtigungen

Weltweit verfolgen 18,2 Millionen Menschen die Aktivitäten des Benediktinerstiftes Admont über Social Media. Eine enorme Reichweite, von der man auch in Osteuropa profitiert. „Ein Österreich-Urlaub gewinnt für Gäste aus osteuropäischen Ländern immer mehr an Bedeutung“, sagt Brandmüller, der sich auf aktuelle Tourismus-zahlen bezieht. 2018 durfte sich der heimische Tourismus über 2 Millionen Nächtigungen aus Polen freuen. 2019 gelang sogar eine weitere Steigerung. In diesem Jahr konnte Österreich die stärksten Zuwächse aus Osteuropa seit 2009 verzeichnen: 200 Prozent mehr polnische, 97 Prozent

mehr tschechische und 87 Prozent mehr russische Gäste als noch im Jahr 2018 haben in der Alpenrepublik ihren Urlaub verbracht. Um diese Zielgruppe auch für das Stiftsmuseum Admont zu interessieren, haben PR-Chef Brandmüller und sein Team vor zwei Jahren eine umfassende Marketing-Offensive in den osteuropäischen Ländern gestartet. „Über zahlreiche Medienkooperationen und unseren starken Online-Auftritt ist es uns gelungen, das Stiftsmuseum Admont mit der barocken Klosterbibliothek als attraktives Reiseziel in Osteuropa zu positionieren“, freut sich Brandmüller. Gäste aus dem neuen Zielmarkt sollen nicht nur die Besucherzahlen des Stiftsmuseums ankurbeln, sondern auch für einen Zuwachs der Nächtigungen sorgen. „Der osteuropäische Gast bleibt schon aufgrund seiner Anreise länger als nur einen Tag in der Region“, betont der PR-Chef, der mit diesem Argument ein von LEADER gefördertes Projekt aus der osteuropäischen Marketing-Offensive entwickeln konnte.

Alleinstellungsmerkmal aus Kultur und Natur

„Wir wollen die Reiselust wieder wecken, die durch Corona wesentlich zurückgegangen ist“, sagt Mario Brandmüller. Das soll nicht nur bei osteuropäischen, sondern auch bei spanischen Gästen gelingen. Schließlich ist in Spanien die Sehnsucht nach einem Österreich-Urlaub trotz Reisebeschränkungen ungebrochen. Gute Chancen rechnet sich Brandmüller durch das touristische Angebot von Kultur und Natur aus: „Die weltweit größte Klosterbibliothek und ihre Lage am Rande des Nationalparks sind ein touristisches Alleinstellungsmerkmal“,

betont Brandmüller. Erste Erfolge geben ihm Recht. Wie stark das Interesse an einem Kultururlaub in Admont ist, zeigt die Übersetzung der Social-Media-Postings in spanischer Sprache: „Innerhalb nur einer Woche konnten wir eine Reichweite von 10 Millionen Menschen erzielen“, so der PR-Experte. Auch vor Ort in Admont hat man schnell reagiert: Schon in der vergangenen Museums-saison wurden Spezialführungen und Audioguides in spanischer Sprache angeboten. Aktuell arbeitet man an der Übersetzung der Homepage. Klares Ziel ist es, „neue Partnerschaften mit Reisebüros und Reisevermittlern in Spanien zu gewinnen“, sagt Brandmüller. Unterstützung erhält das Benediktinerstift auch von der Spanischen Botschaft, die Kooperationen mit Tourismusbetrieben vorantreiben soll.



STIFTSMUSEUM ADMONT ERNEUT AUSGEZEICHNET

In Admont gibt es Grund zur Freude: Dem Stiftsmuseum wurde das Österreichische Museumsgütesiegel verliehen. Die Überreichung der Auszeichnung fand im feierlichen Rahmen im Grazer Volkskundemuseum statt.

Seit knapp zehn Jahren steht das Österreichische Museumsgütesiegel für qualitativ hochwertige Museumsarbeit sowie für hohe Benutzerfreundlichkeit der Ausstellungsräume. Mit diesem Qualitätsgaranten werden ausschließlich jene Museen ausgezeichnet, die ein spezielles Bewertungsverfahren positiv durchlaufen und sich an internationalen Standards der Museums-welt orientieren. Dass Admonts Stifts-

museum sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich punkten kann, hat Österreichs wohl kontrastreichstes Privatmuseum schon mehr als einmal bewiesen. 2005 wurde es mit dem Österreichischen Museumspreis ausgezeichnet. 2015 erfolgte die Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels mit sechsjähriger Gültigkeit.

Nach sorgfältiger Prüfung wurde dieses Gütesiegel nun verlängert: Am 6. Oktober 2021 wurde Admonts Stiftsmuseum erneut das Österreichische Museumsgütesiegel verliehen. Eine Auszeichnung, in der Kurator Michael Braunsteiner eine Bestätigung der hochqualitativen Museumsarbeit sieht: „Wir blicken mit

Freude auf die letzten zwei Jahrzehnte zurück, in denen wir unser Museum auf dieses herausragende Niveau gebracht haben.“

Dieses Niveau ist auch in den stetig wachsenden Besucherzahlen ersichtlich: Der Sommer 2021 brachte ein Rekordergebnis für das Stiftsmuseum. „Der letztjährige August war der zweitstärkste Besuchermonat in der Geschichte des Museums. Fast 16.000 Besucher haben uns in diesem einen Monat besucht. Das macht uns stolz“, betont Stift Admonts Wirtschaftsdirektor Franz Pichler.



TERMINE 2022

STIFTSPFARRE ADMONT

<i>Mittwochs in der Fastenzeit: 06:00 Uhr Frühschicht</i>		
Sonntag, 10. April	Palmsonntag	09:30 Uhr Palmsegnung im Stiftskellerhof und hl. Amt
Mittwoch, 13. April		18:30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Donnerstag, 14. April	Gründonnerstag	18:30 Uhr Feier des letzten Abendmahles mit Fußwaschung
Freitag, 15. April	Karfreitag	07:00 Uhr Trauermette des Konvents 15:00 Uhr Karfreitagsliturgie
Samstag, 16. April		07:00 Uhr Trauermette des Konvents 15:00 Uhr Rosenkranzgebet 15:30 Uhr Osterspessensegnung 20:00 Uhr Auferstehungsfeier Jesu Christi
	Osternachtsfeier	
Sonntag, 17. April	Ostersonntag	10:00 Uhr Pontifikalamt
Montag, 18. April	Ostermontag	10:00 Uhr Festmesse
<i>Maiandachten: Stiftskirche: zusammen mit Sonntagvorabendmessen am Samstag um 18:30 Uhr • Kapellen: Freitag um 19:15 Uhr</i>		
Freitag, 13. Mai		18:30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Donnerstag, 26. Mai	Christi Himmelfahrt	09:30 Uhr Erstkommunionfeier
Sonntag, 05. Juni	Pfingstsonntag	09:30 Uhr Pontifikalamt mit Firmung
Montag, 06. Juni	Pfingstmontag	10:00 Uhr hl. Amt
Montag, 13. Juni		18.30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Mittwoch, 15. Juni	Gebhardstag	10:45 Uhr Festmesse
Donnerstag, 16. Juni	Fronleichnam	09:30 Uhr Pontifikalamt und Fronleichnamprozession
Sonntag, 26. Juni	Hemmasonntag, Pfarrfest	10:00 Uhr Festmesse, Augensegnung mit Hemmareliquie
Mittwoch, 13. Juli		18.30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession

Sonntag, 24. Juli	Christophorussonntag	10:00 Uhr Familienmesse, anschl. Fahrzeugsegnung
Samstag, 13. August		18.30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Montag, 15. August	Maria Himmelfahrt	10:00 Uhr Pontifikalamt
Dienstag, 13. September		18.30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Sonntag, 2. Oktober		9:00 Uhr Servus TV überträgt Gottesdienst
Sonntag, 09. Oktober	Erntedankfest	09:30 Uhr Erntedankfeier im Stiftskellerhof und Festgottesdienst
Donnerstag, 13. Oktober		18.30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Mittwoch, 26. Oktober	Nationalfeiertag	14:00 Uhr Bergmesse beim Kreuz am Kalblinggatterl
Dienstag, 01. November	Allerheiligen	09:00 Uhr Pontifikalamt, Prozession zum Friedhof und Gräbersegnung
Mittwoch, 02. November	Allerseelen	09:00 Uhr hl. Amt für alle Verstorbenen der Pfarre
Sonntag, 13. November		18:30 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Samstag, 19. November		14:00 Uhr Elisabethfeier
Sonntag, 20. November	Christkönigs- & Cäcilienonntag	10:00 Uhr Cäcilienmesse
Samstag, 26. November		17:00 Uhr Sonntagvorabendmesse mit Adventkranzsegnung
<i>Mittwochs in der Adventzeit: 06:00 Uhr Rorate</i>		
Montag, 05. Dezember		15:00 Uhr Nikolausfeier
Donnerstag, 08. Dezember	Maria Empfängnis	10:00 Uhr Festmesse
Dienstag, 13. Dezember		18:00 Uhr Marienwallfahrt mit Lichterprozession
Samstag, 24. Dezember	Heiliger Abend	16:00 Uhr Kindermette 21:30 Uhr Turmblasen der Musik 22:00 Uhr Christmette mit Krippenöffnung
Sonntag, 25. Dezember	Christtag	10:00 Uhr Pontifikalamt 18:30 Uhr Krippenmesse
Montag, 26. Dezember	Stefanitag	10:00 Uhr Festgottesdienst, Salz- und Wassersegnung 18:30 Uhr Krippenmesse
Samstag, 31. Dezember	Silvester	17:00 Uhr Jahresschlussgottesdienst



ÖFFNUNGSZEITEN

Museumssaison 2022 von 19. März bis 30. Dezember 2022

April, Mai, Juni, Oktober: Mi - So: 10:30 Uhr bis 15:30 Uhr
März, November, Dezember: Fr - So : 10:30 Uhr bis 15:30 Uhr
Juli, August, September: Mo- So: 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Aktuelle Infos auf unserer Homepage unter www.stiftadmонт.at oder unter 03613 / 2312-604
- Kostenlose Bibliotheksführungen (Dauer 30 Minuten, Sprache Deutsch)
- für Individualbesucher täglich um 10:30 Uhr und 14:00 Uhr – keine Anmeldung nötig!
- Für Gruppenreservierungen (ab 15 Personen) bitten wir um Voranmeldung unter museum@stiftadmонт.at.
- Die Bibliothek kann auch ohne Führung besucht werden.

Sonderausstellungen 2022

WIR FRIEDRICH III. & MAXIMILIAN I. – KULTURGUT BEWEGT! (19. März - 1. November 2022)
Steirische Wurzeln - Spurensuche in der Sammlung Gegenwartskunst
Macht und „Neue Medien“ an der Schwelle zur Frühen Neuzeit

EINTRITTSPREISE MUSEUM & BIBLIOTHEK

Erwachsene	€ 14,50
Senioren	€ 13,50
Kinder (6-15 J.), SchülerInnen, Studierende Präsenz- und ZivildienstlerInnen (mit gültigem Ausweis)	€ 8,50
Erwachsene mit Behinderung	€ 10,50
Kinder mit Behinderung	€ 7,50
Familienkarte (2 Erwachsene & 2 Kinder)	€ 35,00
Audio-Guide	€ 4,00
Gruppenpreise (ab 15 Personen)	
Erwachsene / SeniorenInnen / SchülerInnen	€ 13,50 / € 12,50 / € 7,50
Jahreskarte Erwachsene / SchülerInnen	€ 35,00 / € 18,00

Gerne bieten wir **zusätzliche Führungen durch einen weiteren Museumsbereich** wie Stiftskirche, Naturhistorisches Museum, Kunsthistorisches Museum, Gotik Museum und Museum für Gegenwartskunst gegen einen Aufpreis von € 4,00 pro Person und pro Museumsbereich an.

Allgemein: Die Mitnahme von Tieren in das Museum ist verboten.

Fotografieren: Das Fotografieren ist im gesamten Museum (im Handschriftenraum und der Gotik-Sonderausstellung gilt strengstes Verbot) ohne Blitz und ohne Stativ für die private Nutzung erlaubt. Personen mit Stativ fallen in die Kategorie der „Professionellen Fotografie“ und benötigen eine schriftliche Anmeldung bzw. einen unterzeichneten Fotografenvertrag. Anmeldungen unter presse@stiftadmонт.at möglich.

Ticketpreise, Preisänderungen und Satzfehler vorbehalten. Alle Preise in Euro.



Bitte beachten Sie, dass es aufgrund der **COVID 19-Situation jederzeit zu Änderungen der Öffnungszeiten, Führungen und Sicherheitsmaßnahmen** kommen kann. Infos dazu finden Sie auf unserer Homepage oder Facebook.

IMPRESSUM MUSEUMSZEITUNG

Herausgeber: Benediktinerstift Admont
Redaktion: Abteilung für Kultur, Tourismus und PR
Fotos: Marcel Peda, Stefan Leitner, Thomas Sattler, Archiv Barbara Eisner-B., Archiv Stift Admont, Michael Braunsteiner, Lois Renner, Fabio Zolly, Michael Hochfellner, Sebastian Burziwal, Archiv Mayer - Konrad Rainer, Andreas Hollinger, Nikola Irmer, Heribert Friedl, Michael Richter-Grall, Alfred Zettler
Titelbild: Alfred Klinkan, Schwalbenring, 1981/82
Produktion: Druckerei Wallig, Gröbming

Benediktinerstift Admont
8911 Admont 1
Österreich

T +43 (0) 3613/2312-604

museum@stiftadmонт.at
www.stiftadmонт.at